

SarahBlack

# **Wie verführe ich einen Lehrer?**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# **Inhaltsangabe**

Das siebte Schuljahr hat begonnen und Hermine Granger, Parvati Patil und Lavender Brown wollen etwas ganz Verrücktes tun, damit sie ihr letztes Jahr in Hogwarts nie vergessen. Sie veranstalten einen Wettbewerb, in dem es darum geht, einen Lehrer zu verführen. Und wer ist Hermines Kandidat? Natürlich Snape...

# **Vorwort**

Ich weiß, dass Blaise Zabini eigentlich ein JUNGE ist, aber in meiner Geschichte ist Blaise ein MÄDCHEN!

# Inhaltsverzeichnis

1. Eine verrückte Idee
2. Hermine wird herausgeputzt
3. Was bekommt die Siegerin?
4. Kräuterkunde
5. Ärger mit Snape
6. Zu Besuch bei Hagrid
7. Der Plan der Slytherins
8. Strafarbeit bei Professor Lupin
9. Ein Brief für Remus
10. Verletzte Gefühle
11. Katzen und Plätzchen
12. Konkurrenz
13. Streit beim Mittagessen
14. Gilderoy Lockharts Abenteuer
15. Vergiftet?
16. Die Nacht im Krankenflügel
17. Ein ehrliches Lächeln
18. Wieder gesund
19. Ein Gespräch mit Snape
20. Der Liebestrank
21. Der verliebte Professor Flitwick
22. Die Übeltäterin
23. Lavenders Überraschung

## Eine verrückte Idee

Hermine Granger, Parvati Patil und Lavender Brown saßen auf dem Boden ihres gemeinsamen Schlafsaales. Es war das letzte Schuljahr in Hogwarts für sie und die drei hatten sich fest vorgenommen, etwas zu unternehmen, was sie das siebte Schuljahr nie vergessen lassen würde.

"Wir könnten eine Wette abschließen", meinte Lavender. "Wer bis zum Schuljahresende die meisten Kerle rumgekriegt hat."

"Das ist doch langweilig", meinte Parvati. "So was machen alle. Wir sollten uns etwas Außergewöhnliches ausdenken."

"Dann schlag doch was Besseres vor", sagte Lavender beleidigt.

Auf Parvatis Gesicht breitete sich ein verschwörerisches Grinsen aus.

"Ich habe mir schon etwas überlegt", erklärte sie.

"Und das wäre?", fragte Lavender gespannt.

"Jetzt sag schon", befahl Hermine ungeduldig.

"Die Idee mit dem Kerle rumkriegen ist schon nicht schlecht", begann Parvati. "Aber es sollen nicht einfach irgendwelche Kerle sein."

"Und was für Kerle dann?", wollte Lavender wissen. "Slytherins?"

"Quatsch", sagte Parvati abwinkend. "Ich dachte eher an ein paar gewisse Lehrer."

"Du hast doch 'nen Knall!", sagte Hermine geschockt.

"Das ist aber nicht dein Ernst, oder?", fragte Lavender.

"Kommt schon, es ist unser letztes Jahr", sagte Parvati. "Ein bisschen Spaß muss sein."

"Aber wir können uns doch nicht an die Lehrer ranschmeißen", meinte Lavender.

"Und ob wir das können", behauptete Parvati. "Wir sehen gut aus, wissen, was bei Männern gut ankommt und werden die Lehrer um den kleinen Finger wickeln."

"Ohne mich", sagte Hermine.

"Komm schon", bettelte Parvati.

"Niemals", sagte Hermine. "Für wie bekloppt hältst du mich?"

"Hermine, wir haben uns darauf geeinigt, dass wir etwas machen", erinnerte Parvati sie.

"Schon, aber *das* geht doch zu weit", entgegnete Hermine empört.

"Also eigentlich ist die Idee nicht schlecht", gab Lavender zu.

"Sag ich doch", grinste Parvati. "Also, wir suchen uns drei männliche Professoren und versuchen unser Glück. Diejenige, die zuerst Erfolg hat, hat gewonnen."

"Was genau meinst du mit Erfolg?", fragte Hermine vorsichtig.

"Diejenige, die zuerst ihre Zielperson verführt", erklärte Parvati grinsend.

"Vergiss es!", sagte Hermine sofort.

"Sei keine Spielverderberin", sagte Parvati. "Oder traust du dich etwa nicht? Hast du Angst, du könntest verlieren?"

"Nein, habe ich nicht", erwiderte Hermine. "Ich finde nur die ganze Idee schwachsinnig."

"Gib's zu, du hast Angst, dein Kandidat könnte dich abblitzen lassen", meinte Lavender grinsend. "Willst du etwa als Feigling dastehen?"

"Ich bin nicht feige", erklärte Hermine.

"Dann mach bei unserer Wette mit", sagte Parvati.

"Also schön", gab sich Hermine geschlagen.

"Okay", sagte Parvati zufrieden. "Wir werden später auslosen, wer wen verführen muss. Aber vorher müssen wir auf einem Zettel unterschreiben, dass wir alle damit einverstanden sind und uns an den Vertrag halten, egal welcher Lehrer unser Kandidat ist."

Lavender holte eilig ein Pergament aus ihrem Koffer. Parvati verzauberte das Blatt und dann unterschrieben alle drei, dass sie mit den Regeln ihrer Wette einverstanden waren.

"Okay, jetzt bestimmen wir drei Lehrer", meinte Parvati. "Es gibt nicht so viele, die einigermaßen jung sind. Ich glaube nicht, dass einer von uns Professor Flitwick als Kandidat haben möchte."

"Professor Lupin", schlug Lavender vor.

Remus Lupin war im letzten Jahr der drei Mädchen zurück nach Hogwarts gekommen, um Verteidigung gegen die Dunklen Künste zu unterrichten.

"Ja, der ist nicht schlecht", sagte Parvati und kritzelte den Namen auf einen Zettel.

"Snape", meinte Lavender.

"Bist du verrückt?", fragte Hermine schockiert.

"Wieso?", erkundigte sich Lavender. "Wir können ja nicht nur sympathische Lehrer nehmen, das wäre ja langweilig."

"Aber Snape zu verführen ist unmöglich!", meinte Hermine.

"Das macht die Sache ja gerade so spannend", sagte Parvati und schrieb den Namen ebenfalls auf einen Zettel.

"Als dritten Kandidaten schlage ich Hagrid vor", sagte Parvati.

"Aber Hagrid ist kein Professor", warf Hermine ein. Sie wollte auf keinen Fall so einen guten Freund in die Sache mit hineinziehen.

"Er ist Lehrer für Pflege Magischer Geschöpfe, also ist er als Kandidat geeignet", erklärte Parvati und schrieb auch diesen Namen auf.

"So, jetzt vermischen wir dir Zettel und dann bekommt jeder einen zugeteilt", sagte Parvati.

Mit Hilfe ihres Zauberstabs wurden die Zettel gemischt, dann flog jedem einer in die Hand. Hermine sah ihren Zettel ängstlich an. Wer würde ihr Kandidat sein? Sie sah zu Parvati und Lavender, die ihre Zettel bereits aufgefaltet hatten. Mit dem Gedanken, dass sie früher oder später sowieso erfahren würde, wer ihr Kandidat war, öffnete Hermine den Zettel in ihrer Hand.

Hermine erstarrte, als sie den Namen las. Das konnte nicht wahr sein. So viel Pech durfte sie einfach nicht haben. Sie las noch einmal den Namen, der auf ihrem Zettel stand:

*Severus Snape*

War das ein böser Alptraum? Würde Hermine gleich erwachen?

"Ich hab Hagrid", sagte Parvati. "Und ihr?"

"Lupin", sagte Lavender.

Die beiden Freundinnen sahen Hermine an, dann brachen sie in Gelächter aus.

"Na herzlichen Glückwunsch", meinte Lavender und klopfte Hermine auf den Rücken.

Hermine fluchte innerlich. Warum nur hatte sie sich auf diese alberne Wette eingelassen? Sie hasste Snape, wie sollte sie ihm näher kommen? Und Snape konnte sie ebenfalls nicht leiden und er würde sich ganz sicher nicht von einer Schülerin verführen lassen, besonders nicht von einer Gryffindor.

## Hermine wird herausgeputzt

In dieser Nacht schlief Hermine sehr schlecht. Es wurmte sie, dass sie sich auf diese alberne Wette eingelassen hatte. Aber sie hatte auf dem Zettel unterschrieben, dass sie mit den Regeln einverstanden war, und da sie nunmal Snape als Kandidat hatte, konnte sie das nicht ändern. Es grauste sie, daran zu denken, dass sie ihm näher kommen sollte. Wie sollte sie das bloß anstellen? Hermine wollte nicht als Verliererin dastehen, aber sie konnte doch nicht ihren Lehrer verführen. Schon gar nicht Snape.

Als Hermine am nächsten Morgen erwachte, war sie noch sehr müde, da sie nur wenige Stunden geschlafen hatten. Aber ihre beiden Zimmerkameradinnen kannten keine Gnade, sie zogen Hermine die Bettdecke weg und schoben sie auf einen Hocker im Bad.

"Was soll das?", fragte Hermine verschlafen, doch die beiden antworteten nicht. Parvati hatte angefangen, Hermine's braunes, buschiges Haar zu kämmen und Lavender hatte ihren kleinen Schminkkasten hervorgeholt.

"Hey", protestierte Hermine. "Ich möchte das nicht."

"Hermine", seufzte Parvati entnervt. "Du möchtest den Wettbewerb doch gewinnen, oder etwa nicht?"

"Ja natürlich, aber was hat das damit zu tun?", wollte Hermine wissen.

Parvati und Lavender warfen sich vielsagende Blicke zu und schüttelten den Kopf.

"Wenn du gewinnen möchtest, musst du auch gut aussehen", erklärte Parvati schließlich. "So wie du aussiehst, bemerkt Snape dich nie. Wir müssen aus dir eine richtige Schönheit machen, damit ihm die Augen aus dem Kopf fallen. Und jetzt halt gefälligst still!"

Hermine ergab sich. Sie blieb ruhig auf ihrem Hocker sitzen, während Parvati ihre Haare glättete und Lavender sie schminkte.

"Wieso macht ihr das überhaupt?", fragte Hermine. "Wollt ihr etwa nicht gewinnen?"

"Doch, natürlich", sagte Parvati. "Aber wir sollten alle die gleiche Chance haben."

"Übertreib's nicht", warnte Hermine, als Lavender ihre Lippen rot anmalte. "Ich glaube nicht, dass Snape auf so übertrieben geschminkte Frauen steht."

"Hermine, du hast einfach keine Ahnung, auf was Männer abfahren", Lavender schüttelte den Kopf. "Lass uns nur machen. Glaub mir, Snape wird sich kaum beherrschen können, wenn er dich sieht."

Bei dem Gedanken schüttelte es Hermine innerlich. Sie wollte nicht, dass Snape auf die abfuhr. Eigentlich wollte sie überhaupt nicht an diesem kindischen Wettbewerb teilnehmen.

Gut eine Stunde später waren Parvati und Lavender endlich fertig. Hermine stand auf und betrachtete sich in dem großen Badspiegel. Sie war positiv überrascht. Ihre beiden Freundinnen hatten aus ihr eine richtige Schönheit gemacht. Ihr Haar war nun geschmeidig und weich und das Make-up wirkte auch nicht zu übertrieben.

"Wunderbar", stellte Lavender fest.

Hermine konnte nur nicken.

"So, jetzt fehlen nur noch die richtigen Klamotten", meinte Parvati und zog Hermine hinter sich her.

In ihrem Schlafsaal begannen Lavender und Parvati in ihren Schränken zu wühlen. Schließlich hielten sie Hermine einen Minirock und ein bauchfreies, tief ausgeschnittenes Top hin.

"Oh nein, kommt nicht in Frage", sagte Hermine. "Das ziehe ich nicht an!"

"Komm schon, Hermine, sonst war das Ganze hier umsonst", versuchte Lavender sie zu überreden. "Ohne die richtigen Klamotten, wirft dir kein Kerl auch nur einen Blick zu."

"Hör mal", entgegnete Hermine. "Du magst dich in diesen Klamotten vielleicht wohlfühlen, aber ich werde auf keinen Fall halbnackt durch das Schloss laufen!"

"Also wirklich", meinte Parvati. "Von sowas hast du einfach keine Ahnung. Du kannst keinen Kerl ins Bett kriegen, wenn du in dieser öden Schuluniform rumläufst."

"Es muss ja nicht unbedingt ein Minirock sein", meinte Lavender, die merkte, dass sie Hermine nicht überreden konnten. "Aber wenigstens einen Rock."

Lavender wühlte noch einmal in ihrem Schrank und holte einen knielangen, dunkelroten Rock und ein rot-grün gestreiftes Top hervor. Hermine betrachtete die Kleidungsstücke kritisch, zog sie dann aber doch an.

"Na also, geht doch", meinte Lavender zufrieden.

"Naja, ich weiß nicht", zweifelte Parvati. "Der Minirock wäre eindeutig besser gewesen."

"Unsinn, es ist perfekt", widersprach Lavender. "Das Outfit passt wunderbar zu Hermine und sie wirkt nicht zu übertrieben. Sie sieht toll aus."

Hermine lächelte und errötete leicht.

"Wir sollten zum Frühstück gehen", schlug Lavender vor. "Snape wird Augen machen!"

Die drei verließen ihren Schlafsaal. Als sie durch den Gemeinschaftsraum gingen, richteten sich viele Blicke auf Hermine. Parvati und Lavender lächelten zufrieden.

Auch als die Mädchen die Große Halle betraten, wandten sich viele Schüler um und starrten Hermine neugierig und überrascht an. Das Gemurmel nahm zu und drang sogar bis zum Lehrertisch vor. Alle Blicke verfolgten, wie Hermine sich lässig mit Parvati und Lavender an den Gryffindortisch setzte, sogar Snape sah sie einen Moment lang an. Es fiel Hermine schwer, ruhig das Frühstück einzunehmen und sich nicht anmerken zu lassen, wie nervös und trotzdem erfreut sie über diese unbekannte Aufmerksamkeit war. Normalerweise nahmen die anderen Schüler sie immer nur als die Streberin wahr, die alles wusste. Heute nahmen sie sie als Frau wahr und genau das war sie: eine junge Frau.

## Was bekommt die Siegerin?

Schon bald war Hermine das Hauptgesprächsthema in der Schule, selbst Ron und Harry waren verblüfft über Hermine's plötzliche Wandlung. Hermine musste sich daran gewöhnen, dass ihr Jungen Blicke zuwarfen, wenn sie durch die Gänge des Schlosses ging. Anfangs war es ihr noch unangenehm, doch gegen Mittag hatte sie sich damit abgefunden und sie begann, es zu genießen.

Beim Mittagessen wurde Hermine mit Fragen überhäuft, warum sie so plötzlich Wert auf ihr Äußeres legte. Parvati und Lavender erzählten den anderen Gryffindors flüsternd von dem Wettbewerb. Hermine war gar nicht erfreut, dass nun auch die anderen wussten, dass sie Snape verführen sollte. Es war schlimm genug, dass sie es überhaupt tun musste, da brauchte nicht auch noch die ganze Schule davon zu wissen. Obwohl jeder Gryffindor versprochen hatte, die Sache für sich zu behalten, wussten am Abend fast alle Schüler von der Wette. Ausschließlich die Lehrer bekamen nichts davon mit.

Am Schlimmsten für Hermine war, dass auch Harry und Ron von der Sache wussten. Die beiden hassten Snape und konnten nicht verstehen, dass Hermine sich auf die Wette eingelassen hatte. Hermine versuchte ihnen zu erklären, dass sie vorher nicht gewusst hatte, welchen Lehrer sie verführen musste und dass es sich nicht rückgängig machen ließ. Allerdings konnten Ron und Harry auch nicht verstehen, dass die sonst so brave Hermine überhaupt an so einem Wettbewerb teilnahm.

An diesem Abend trafen sich Parvati, Lavender und Hermine in ihrem Schlafsaal. Sie hatten beschlossen, sich jeden Abend zu treffen, um zu erzählen, wie nah sie ihrem Ziel schon gekommen waren. Lavender und Hermine waren immerhin schon von ihren Kandidaten angesehen worden, Parvati hingegen war Hagrid noch nicht einmal begegnet.

"Ich finde, wir sollten unseren kleinen Wettbewerb ab und zu noch erweitern", schlug Parvati zu. "Damit es interessanter wird."

"Reicht es denn nicht, dass wir schon jemanden verführen?", fragte Hermine.

"Wir könnten ein paar Aufgaben stellen", meinte Lavender begeistert. "Zum Beispiel muss der Kandidat uns ein bestimmtes Kompliment machen, oder so."

Sie lehnte sich mit dem Rücken gegen ihr Bett und sah ihre Freundinnen fragend an.

"Das ist gut", stimmte Parvati zu und holte den Zettel hervor, auf dem sie alle unterschrieben hatten. "Es kann ja sein, dass sich die Person verführen lässt, aber kein nettes Wort sagt. Wir könnten entscheiden, dass die Siegerin mindestens einmal von ihrem Professor hören musste, dass sie gut aussieht."

"Okay, jedes Kompliment zählt, sonst ist es zu schwer", nickte Lavender.

"Vielleicht muss jede von uns mit ihrem Kandidaten einen Ausflug zum See machen", schlug Parvati vor.

"Aber die Reihenfolge ist egal, oder?", wollte Hermine wissen. "Es spielt doch keine Rolle, ob wir erst das Kompliment bekommen und dann zum See gehen oder umgekehrt."

"Das ist egal", meinte Lavender. "Ansonsten wäre's zu schwer."

"Aber wie soll ich bitte Snape dazu bringen, mit mir zum See zu gehen?", fragte Hermine.

"Das ist dein Problem", sagte Parvati ungnädig.

"Was zählt denn alles als Kompliment?", erkundigte sich Hermine. "Zählt es, wenn Snape meinen Zauberspruch lobt?"

Parvati lachte laut auf.

"Keine Chance", sagte sie immer noch kichernd. "Es darf nicht deine schulischen Leistungen betreffen."

"Snape wird mir nie ein Kompliment machen", seufzte Hermine. "Ich werde als Verliererin aus diesem Wettbewerb ausgehen."

Hermine begann damit, ihren Zauberstab in ihrer Hand zu drehen.

"Sagt mal, was bekommt eigentlich die Gewinnerin des Wettbewerbes?", wollte Lavender wissen.

"Reicht es nicht, dass man gewonnen hat?", fragte Parvati.

"Nein", bestimmte Lavender. "Wenn eine von uns gewinnen kann, muss es auch einen Preis geben!"

"Und was stellst du dir vor?", fragte Parvati. "Eine Nacht mit Snape?"

Sie kicherte. Hermine warf ihr einen bösen Blick zu. Sie wollte nicht allzu oft daran denken, was ihr noch bevorstand, wenn sie diesen Wettbewerb gewinnen wollte.



"Jetzt mal ernsthaft", sagte Lavender. "Irgendwas muss die Siegerin doch bekommen."

"Auf jeden Fall sollte es eine Urkunde geben", schlug Hermine vor.

"Das ist eine gute Idee!", sagte Parvati begeistert.

"Und der Preis?", Lavender sah ihre Freundinnen ungeduldig an.

"Ein Buch", überlegte Hermine.

"Langweilig", entgegnete Parvati sofort.

"Einen Gutschein", meinte Lavender.

"Einfalllos", behauptete Hermine.

"Das ist doch erstmal unwichtig", sagte Parvati. "Uns wird schon noch was einfallen. Immerhin haben wir noch ungefähr ein Jahr Zeit."

"Ich dachte, der Wettbewerb ist um, wenn eine von uns alle Aufgaben erfüllt hat", meinte Hermine.

"Ja klar", sagte Lavender. "Aber das ist gar nicht so einfach. Die Lehrer lassen sich sicher nicht gleich in der ersten Woche von uns verführen, daran müssen wir arbeiten. Außerdem fallen uns sicher noch ein paar nette Kleinigkeiten ein, die wir mit in den Wettbewerb nehmen können, wir haben also 'ne Menge zu tun."

Die Mädchen sahen eine Weile schweigend in die Runde. Plötzlich fiel Hermine etwas ein.

"Was ist, wenn keine von uns Erfolg hat?", fragte sie. "Wenn wir Hogwarts verlassen und keine gewonnen hat?"

Die drei überlegten eine Weile. Hermine begann wieder mit ihrem Zauberstab herumzuspielen, während Lavender vor sich hin summte.

"Ist doch klar", sagte Parvati schließlich. "Der Wettbewerb läuft einfach weiter. Wir können ja auch nach Hogwarts noch versuchen, unsere Zielperson zu verführen. Erst wenn es einer von uns gelungen ist, alle Aufgaben zu erfüllen, ist er beendet."

"Aber wir sollten schon versuchen, die Aufgaben in diesem Jahr zu schaffen", erklärte Lavender.

"Schließlich ging es ja am Anfang darum, bis zum Ende des Schuljahres einen Lehrer verführt zu haben."

"Das wäre also geklärt", Parvati erhob sich. "Wir sollten jetzt schlafen gehen, damit wir morgen gut aussehen. Das wird sicher ein harter Tag, wir müssen uns mächtig ins Zeug legen, um unsere netten Lehrer zu beeindrucken."

# Kräuterkunde

An diesem Morgen war Hermine besonders aufgeregt, denn sie hatte zum ersten Mal nach Beginn des Wettbewerbs Zaubersprüche. Laut Parvati und Lavender die beste Gelegenheit, um sich an Snape "ranzuschmeißen". Die beiden hatten Hermine wieder ordentlich herausgeputzt und waren sich ganz sicher, dass Snape ihr nicht widerstehen könnte.

Leider fand Zaubersprüche erst in der dritten Stunde statt. In den ersten beiden hatten sie eine Doppelstunde Kräuterkunde. Normalerweise hatte Hermine ja nichts gegen dieses Fach, aber dummerweise war Professor Sprout vor ein paar Wochen erkrankt und nicht fähig zu unterrichten. Aus diesem Grund hatte man Professor Lockhart nach Hogwarts geholt, der das Fach für einige Zeit übernehmen würde. Im Gegensatz zu Verteidigung gegen die Dunklen Künste war Lockhart in Kräuterkunde wirklich gut, aber er war noch immer derselbe eingebildete, selbstverliebte Mensch, der er vor fünf Jahren gewesen war. Damals hatte Hermine ihn bewundert, aber gegen Ende ihres zweiten Schuljahres hatte sie endlich eingesehen, dass er ein total bekackter Vollidiot war.

Kräuterkunde zog sich unendlich lang hin. Immer wieder sah Hermine auf die Uhr, doch die Stunde nahm einfach kein Ende. Neben Hermine standen Parvati und Lavender und kicherten.

"Wir hätten Lockhart als Kandidat nehmen sollen", meinte Parvati verträumt.

"Er ist doch nur ein blöder Angeber", knurrte Hermine.

"Aber er sieht unheimlich gut aus", schwärmte Lavender.

Hermine schüttelte den Kopf. Wie konnten die beiden nur so blöd sein. Natürlich, sie war auch mal total begeistert von Lockhart gewesen, aber da war sie auch in der zweiten Klasse. In der Siebten sollte man schon ein wenig gereifter sein.

"Ist er nicht süß?", flüsterte Parvati.

"Einfach umwerfend", meinte Lavender.

"Wenn ihr den Wettbewerb gewinnen wollt, solltet ihr Lockhart nicht allzuviel Aufmerksamkeit schenken", riet Hermine. "Ihr wollt Lupin und Hagrid ins Bett kriegen, nicht ihn."

"Du hast ja Recht", seufzte Lavender, wandte ihren Blick aber nicht von Lockhart ab.

"Könntet ihr euch vielleicht auf unsere Aufgabe konzentrieren?", fragte Hermine genervt.

"Komm schon Hermine, Kräuterkunde ist ja wohl vollkommen unwichtig, wenn es *ihn* gibt", meinte Parvati.

"Ich glaube, er wäre nicht sehr erfreut, wenn er merkt, dass du bei seinem Unterricht nicht mitarbeitest", sagte Hermine. "Wie willst du ihn dann noch ins Bett kriegen?"

"Ich will ihn überhaupt nicht ins Bett kriegen", behauptete Parvati.

"Das sieht man", Hermine grinste.

"Okay, natürlich will ich mit ihm ins Bett", gab Parvati zu. "Aber erst nach der Wette. Zuerst muss ich Hagrid rumkriegen."

"Dann solltest du lieber ihm deine verführerischen Blicke zuwerfen, und nicht Lockhart", sagte Hermine.

"Das hat Zeit bis nachher", meinte Parvati. "Was für ein Glück, dass ich Pflege Magischer Geschöpfe weitermache. Zuerst wollte ich's gar nicht wählen, aber jetzt bin ich froh, dass ich das Fach nicht abgewählt hab. Das gibt sicher Pluspunkte bei Hagrid."

"Hast du's gut", seufzte Lavender. "Lupin ist total gerecht, ich glaube nicht, dass ich bei ihm viele Pluspunkte bekommen kann. Vielleicht durch gute Mitarbeit im Unterricht."

"Was soll ich denn da noch sagen?", zischte Hermine verärgert. "Bei Snape sammelt man eher Minuspunkte als Pluspunkte. Er hasst mich."

"Schenk ihm einfach ein verführerisches Lächeln", riet Parvati. "Das funktioniert immer, garantiert."

"Lass dir Nachsitzen geben", schlug Lavender vor. "Dann seid ihr zwei allein. Das ist die perfekte Gelegenheit, ihn zu verführen."

Hermine lachte auf. "Als wenn Snape sich so einfach verführen lassen würde."

"Du wirst sehen", meinte Parvati.

"Was gibt es denn da so Interessantes zu bereden?", erklang plötzlich Lockharts Stimme neben ihnen.

Die Drei fuhren herum und sahen ihn ertappt an. Lavender war die Erste, die ihre Sprache zurück fand.

"Wir haben uns nur darüber unterhalten, was für eine wunderbare Frisur sie heute haben", log sie und lächelte ihn dabei an.

"Ah, dann ist ja alles in bester Ordnung", sagte Lockhart und sah sehr zufrieden aus. "Und fünf Punkte für ihre hervorragende Arbeit, Miss Brown."

Lockhart entfernte sich und Lavender starrte ihm verträumt hinterher.

"Seht ihr, was er für ein Idiot ist?", fragte Hermine.

"Wieso, er hat mir Punkte für meine Arbeit gegeben", verteidigte Lavender ihn.

"Doch nicht für deine Arbeit", entgegnete Hermine augenrollend. "Er hat dir fünf Punkte gegeben, weil du ihm gesagt hast, dass er gut aussieht!"

"Unsinn", meinte Lavender und blickte wieder hinüber zu Lockhart.

Hermine schüttelte genervt den Kopf und wartete sehnsüchtig darauf, dass diese Stunde bald zu Ende war.

# Ärger mit Snape

Nach Kräuterkunde liefen die drei Mädchen aufgeregt in die Kerker. Besonders Hermine war nervös, da sie bei Snape nun nur noch positiv auffallen durfte.

Hermine wollte sich eigentlich in die letzte Reihe setzen, aber Parvati und Lavender schoben sie auf den Platz direkt vor Professor Snapes Pult.

"Was soll das?", fragte sie empört.

"Du kannst Snape nicht um den kleinen Finger wickeln, wenn du ganz hinten sitzt", flüsterte Parvati. "Da bemerkt er dich doch gar nicht."

Sie ließ sich auf den Platz links von Hermine fallen, während sich Lavender an Hermines rechter Seite niederließ.

"Das wird sicher 'ne lustige Stunde", meinte Hermine sarkastisch.

"Komm schon Hermine, so schlimm kann's gar nicht werden", meinte Parvati. "Bis auf Snape wissen doch alle von dem Wettbewerb, sie werden dich sicher unterstützen. Du kannst dich höchstens vor Snape blamieren."

"Dann brauch ich mir ja wirklich keine Sorgen machen", zischte Hermine sie an. "Snape wird es mir sicher nicht übel nehmen, wenn ich ihn dumm anmache."

"Du sollst ihn ja auch nicht dumm anmachen, sondern verführen", sagte Lavender.

"Hier im Unterricht, oder was?", fragte Hermine. "Außerdem finde ich es nicht sehr beruhigend, dass wir wieder mit den Slytherins zusammen Zaubertänke haben. Wenn sie bescheid wissen, werden sie sicher versuchen, mir das Ganze zu vermasseln!"

"Wenn du dir keinen Fehler erlaubst, können die Slytherins auch nichts ausrichten", meinte Parvati zuversichtlich. "Außerdem kümmern Lav und ich mich um sie. Du kümmerst dich nur um Snape."

"Wieso wollt ihr mir eigentlich helfen?", fragte Hermine. "Wollt ihr etwa nicht gewinnen?"

"Natürlich wollen wir das", meinte Lavender. "Aber wir können uns trotzdem gegenseitig helfen. Gerade bei Snape."

"Ohne uns schaffst du es nie, ihn rumzukriegen", behauptete Parvati.

"Ich werde es auch *mit* eurer Hilfe nicht schaffen", meinte Hermine. "Und jetzt seid still!"

Snape hatte das Klassenzimmer betreten und marschierte nach vorne. Augenblicklich war es still geworden, kein Schüler traute sich, einen Mucks zu sagen. Lavender war erstarrt. Snape betrachtete sie, Hermine und Parvati.

"Miss Brown, können Sie mir sagen, was Sie hier zu suchen haben?", fragte er kalt. "So weit ich mich erinnere, habe ich Sie nicht in meinen U.T.Z.-Kurs aufgenommen."

Lavender sah ihn erschrocken an. Sie hatte eigentlich vorgehabt, zu verschwinden, bevor Snape die Klasse betrat.

"Ich wollte nur . . .", stotterte sie, doch Snape unterbrach sie.

"Zehn Punkte Abzug für Gryffindor", sagte er mit einem fiesem Grinsen. "Und jetzt gehen Sie in ihre Klasse oder ich lasse Sie nachsitzen."

Lavender stand auf und flüchtete aus dem Zimmer, vom Gelächter der Slytherins verfolgt. Snape hatte sich zur Tafel umgedreht und schrieb das Rezept für einen Zaubertank an. Hermine begann sofort damit, alles fleißig abzuschreiben, während Parvati die Zutaten auf dem Tisch ordnete.

"Wir dürfen uns keinen Fehler erlauben", flüsterte sie Hermine zu.

"Das weiß ich", gab diese zurück.

Nachdem Snape fertig mit dem Anschreiben war, erklärte er der Klasse, dass sie eine Stunde Zeit hatte, um den Trank zu brauen. Danach wollte er von jedem ein Fläschchen mit dem Ergebnis haben.

"Du wirst sowieso wieder den besten Trank abliefern", meinte Parvati.

"Na und?", fragte Hermine. "Das war ihm bis jetzt auch immer völlig egal. Wenn ich in Slytherin wäre, wäre das vielleicht was Anderes. Aber ich bin in Gryffindor und er versucht immer, mir irgendwie Punkte abzuziehen oder mir zu zeigen, wie sehr er mich hasst."

"Dann musst du eben dafür sorgen, dass er dich nicht mehr hasst", erklärte Parvati. "Zeig ihm, dass du auf ihn stehst oder mach ihm Komplimente. Damit schmeichelst du ihm bestimmt, schließlich stehen die Frauen

bei ihm nicht gerade Schlange."

"Bei seiner Art ist das ja auch kein Wunder", brummte Hermine. "Und was soll ich ihm bitte für Komplimente machen? 'Guten Tag Professor, sie haben heute wieder wunderbar fettige Haare.'?"

Die beiden kicherten. Glücklicherweise befand sich Professor Snape gerade ganz hinten in der Klasse und machte sich über Harrys und Rons Trank lustig, so dass er nichts davon mitbekam.

Parvati sah auf die Uhr.

"Hermine, die Stunde ist bald zu Ende", sagte sie unruhig. "Es wird Zeit, dass du etwas unternimmst!"

"Was denn?", fragte Hermine.

"Irgendwas", meinte Parvati.

In diesem Moment kam Snape auf sie zu, um ihren Trank anzusehen. Sein Gesichtsausdruck verfinsterte sich, als er sah, dass der Trank in Ordnung war. Parvati stieß Hermine in die Seite, damit diese etwas sagte. Doch Hermine schwieg.

"Miss Granger, ich fürchte, Ihr Trank ist eine Spur zu hell", meinte Snape da.

Hermine sah ihn sprachlos an. Ihr Trank war genau richtig, das musste Snape wissen. Parvati piekte ihr einen Finger in die Rippen.

"Haben Sie nicht bemerkt, dass der Trank *dunkelgrün* sein muss?", fragte Snape boshaft.

"Entschuldigen Sie, aber ich habe gelesen, dass der Trank einen hell- bis dunkelgrünen Ton annehmen darf", rechtfertigte Hermine sich.

"Es geht aber nicht darum, was Sie gelesen haben, sondern was für einen Trank ich haben möchte", erklärte Snape kalt. "Und an der Tafel steht, dass das Ergebnis dunkelgrün sein muss, und Ihrer ist eindeutig zu hell. Fünf Punkte Abzug für Ihre Ungenauigkeit, Miss Granger."

Die Slytherins brachen in johlendes Gelächter aus. Snape schritt davon und Parvati sah Hermine böse an.

"Warum hast du denn nichts unternommen?", fauchte sie. "Das wäre die perfekte Gelegenheit gewesen, dir Nachsitzen aufbrummen zu lassen."

"Snape ist ein widelicher, fettihaariger Flubberwurm", sagte Hermine verärgert. "Das mit der Trankfarbe hat er erst nachträglich geändert, da hatten wir schon längst mit dem Brauen angefangen."

"Du kennst ihn doch", meinte Parvati genervt. "Aber denk an unseren Wettbewerb."

"Ich steig aus", erklärte Hermine. "Ich kann diesem Widerling nicht näher kommen."

"Du kannst nicht aussteigen", sagte Parvati entsetzt. "Du hast unterschrieben, dass du mitmachst, egal welchen Lehrer du erwischst."

"Aber ich hasse Snape!", sagte Hermine betrübt. "Ich kann ihn niemals verführen!"

"Lass dich doch nicht wegen so einer kleinen Gemeinheit verunsichern", meinte Parvati. "Sieh's positiv, du kannst dich jetzt an ihm rächen."

"Wie denn?", fragte Hermine.

"Du verführst ihn, er verliebt sich in dich und dann erteilst du ihm 'ne Abfuhr", meinte Parvati begeistert.

"Snape wird sich nie in mich verlieben, er hat doch überhaupt kein Herz", sagte Hermine überzeugt.

"Abwarten", meinte Parvati. "Wenigstens kannst du ihn vor der gesamten Schule bloßstellen."

"Bist du verrückt?", fragte Hermine entsetzt. "Er bringt mich um!"

"Du verlässt Hogwarts doch sowieso dieses Jahr", sagte Parvati. "Warte bis die Prüfungen zu Ende sind. Und wenn du Hogwarts verlassen hast, bist du außer Reichweite für ihn. Er kann dir nichts mehr anhaben."

"Erstmal muss ich ihn überhaupt rumkriegen", erinnerte Hermine sie. "Du tust ja so, als wenn es das Leichteste der Welt wäre."

"Wenn du erst mal weißt, was Snape mag, ist es das auch", behauptete Parvati.

## Zu Besuch bei Hagrid

Beim Mittagessen trafen die beiden Mädchen wieder auf Lavender Brown, die ihnen mitteilte, dass Professor McGonagall ihr eine Strafarbeit bei Professor Lupin aufgehalst hatte.

"Besser kann es gar nicht sein", sagte sie zufrieden. "Ich meine McGonagall hätte mir ja auch 'ne Strafarbeit bei Snape geben können."

"Leute, habt ihr heute Nachmittag schon was vor?", fragte Parvati.

Die beiden Freundinnen verneinten.

"Gut, dann kommt ihr mit mir zu Hagrid", bestimmte sie.

"Wieso das?", wollte Hermine wissen.

"Wir werden ihn zum Tee besuchen", erklärte Parvati. "Ich bin sicher, er wird sich über etwas Besuch freuen."

"Und ganz besonders über deinen, was?", meinte Lavender grinsend. "Aber von mir aus können wir hingehen, ich hab heute Nachmittag noch nichts vor. Lupin muss unterrichten, der kann noch bis heute Abend warten. Und wenn's heute nicht klappt, seh' ich ihn morgen bei der Strafarbeit."

"Ihr habt's so gut", meinte Hermine, als die Drei aufstanden und Richtung Gemeinschaftsraum liefen. "Es ist bestimmt nicht so schwer, unter irgendeinem Vorwand mit Lupin oder Hagrid zum See zu gehen. Aber mit Snape?!"

"Ich wäre wirklich gerne dabei, wenn du mit Snape zum See gehst", meinte Lavender kichernd.

"Ja, sehr witzig", sagte Hermine und sah sie böse an.

Die Mädchen betraten den Gemeinschaftsraum. Sie steuerten auf einen freien Tisch zu und ließen sich auf die gemütlichen Sessel fallen.

"Wann hast du denn morgen deine Strafarbeit?", wollte Parvati wissen.

"Von Sieben bis Neun", erklärte Lavender breit grinsend.

"Wow, da hast du ja mächtig Zeit", meinte Parvati. "Was du da so alles erreichen kannst..."

"Was ist mit dir, Hermine?", fragte Lavender. "Hast du dir schon eine Strafarbeit bei Snape eingefangen?"

"Hermine ist doch viel zu lieb, um unseren guten Professor Snape zu verärgern", kicherte Parvati.

Hermine warf ihr einen vernichtenden Blick zu.

"Snape ist ein Ekel!", fauchte sie. "Ich kann das nicht, ich hasse ihn."

"Das hättest du dir vorher überlegen müssen, bevor du dich mit den Regeln einverstanden erklärt hast", entgegnete Lavender ungnädig.

"Pah", sagte Hermine. "Ich war von Anfang an dagegen, ihr habt mich ja so lange genervt, bis ich einverstanden war."

Hermine lehnte sich in ihrem Sessel zurück. Warum nur hatte sie sich auf diese Sache eingelassen? Warum musste sie ausgerechnet Snape ziehen? Das war nicht fair.

"Hallo", rief plötzlich eine Stimme.

Hermine setzte sich auf und erkannte Colin Creevey.

"Ich hab von eurem Wettbewerb gehört", sagte er strahlend. "Echt genial. Sowas wollen wir nächstes Jahr auch machen."

Parvati und Lavender lächelten. Colin wandte sich an Hermine.

"Ich wünsch dir ja viel Erfolg bei Snape", er grinste. "Das ist sicher nicht leicht, ihn rumzukriegen."

Hermine sah ihn genervt an. Wieso musste eigentlich jeder Schüler von dem Wettbewerb wissen? Peinlich genug, dass sie Snape gezogen hatte. Aber wenn die ganze Schule wusste, dass sie ihn verführen musste...

"Kommt, lasst uns zu Hagrid gehen", schlug Parvati vor und sprang auf.

Hagrid war sehr erfreut über den Besuch der Mädchen. Er ließ sie ein, kochte ihnen einen Tee und stellte eine Schale mit Plätzchen auf den Tisch. Lavender und Parvati griffen sofort zu, doch Hermine, die Hagrids 'Kochkünste' nur zu gut kannte, verzichtete darauf. Sekunden später erkannte sie an den Gesichtern der beiden anderen, dass auch ihnen die Plätzchen nicht sonderlich gut schmeckten. Doch Parvati zwang sich zu einem Lächeln und sagte, sie hätte noch nie so gute Plätzchen gegessen, worüber Hagrid sehr erfreut war. Er versprach den Mädchen, ihnen später das restliche Gebäck mitzugeben.

"Was führt euch zu mir?", fragte Hagrid, während er den Dreien Tee eingoss. "Und wo habt ihr Harry und Ron gelassen?"

"Die beiden sind auf dem Quidditchfeld", erklärte Hermine.

"Wir wollten sehen, wie es dir geht", beantwortete Parvati Hagrids andere Frage. "Du fühlst dich doch sicher einsam hier in deiner Hütte."

"Och, eigentlich nich'", meinte Hagrid vergnügt. "Es gibt immer was zu tun. Entweder helf ich Dumbledore oder ich geh mit Fang spazier'n oder ich kümmer mich um die Beete. Hab übrigens 'n paar hübsche Kürbisse gepflanzt, bis Halloween sollten sie ausgewachsen sein. Wollt ihr sie sehn?"

"Gerne", sagte Parvati und strahlte ihn an.

Hagrid stand auf und führte die Drei durch die Hintertür zu seinen kleinen Beeten und zeigte stolz auf die riesigen Kürbisse, die darin wuchsen.

"Wow, die sind super!", rief Parvati begeistert.

"Gefall'n sie dir?", fragte Hagrid errötend.

"Und wie", sagte Parvati.

"Ja, die sind wirklich schön", meinte auch Hermine, wofür sie sich einen bösen Blick von Parvati einfang. Scheinbar wollte sie die Einzige sein, die etwas Nettes zu Hagrid sagte.

"Hast du dich ganz allein um die Beete gekümmert?", fragte Parvati anerkennend.

Hagrid nickte stolz.

"Wenn du Hilfe dabei brauchst, kannst du es ruhig sagen", bot Parvati an.

"Ist nicht nötig, die Kürbisse machen nich' allzu viel Arbeit", erklärte Hagrid. "Aber wenn ihr mir wirklich helfen wollt, könntet ihr euch ab und zu mal um Fang kümmern. Der is' manchmal ein bisschen allein, wenn ich zu tun hab."

"Das mach ich", sagte Parvati sofort.

"Danke, das is' nett von dir", Hagrid tätschelte ihre Schulter. Parvati hätte beinahe das Gleichgewicht verloren, doch sie hielt sich schnell an einer Ranke der Riesenkürbisse fest.

"Wir sollten langsam zurück zum Schloss gehen", meinte Lavender. "Es gibt bald Abendessen."

"Aber ihr geht nich', bevor ich euch nich' ein paar Kekse mitgegeben hab", bestimmte Hagrid und ging mit den Dreien zurück in seine Hütte.

Hagrid gab jedem der drei einen großen Stapel Plätzchen und sagte ihnen, dass sie ihn bald mal wieder besuchen kommen sollten. Die Mädchen versprachen ihm, dass sie demnächst wieder vorbeischauen würden und machten sich dann auf den Weg zum Schloss. Allerdings machten sie einen kleinen Umweg am See entlang, in dem sie ihre steinharten Plätzchen entsorgten.

# Der Plan der Slytherins

*(Ich weiß, dass Blaise Zabini in den HP Büchern ein Junge ist, aber ich finde, der Name passt besser zu einem Mädchen und deshalb ist Blaise bei mir eine weibliche Person! Und seid mir bitte nicht böse, dass das ein sehr kurzes Kapitel ist.)*

-

Pansy Parkinson, Milicent Bulstrode und Blaise Zabini hockten zusammen in ihrem Schlafsal und unterhielten sich angeregt.

"Die ganze Schule spricht schon über den Wettbewerb der Gryffindors", sagte Blaise gerade zu ihren Freundinnen.

"Wir können nicht zulassen, dass die dämlichen Muggelfreunde *das* Gesprächsthema sind", meinte Pansy verärgert. "Wir sollten was dagegen unternehmen."

"Ich finde, wir sollten unseren eigenen Wettbewerb veranstalten", überlegte Milicent. "Die Idee ist nicht schlecht, selbst wenn sie von Gryffindor kommt."

"Wie meinst du das?", wollte Pansy wissen. "Sollen wir etwa auch einen Lehrer verführen?"

"Klar, wieso nicht?", meinte Milicent. "Wir machen den Gryffindors Konkurrenz. Von denen wird sowieso keiner gewinnen, also schafft es eine von uns auf den ersten Platz."

"Millie, das ist genial", rief Blaise begeistert. "Wenn wir es schaffen, zuerst einen Lehrer zu verführen, interessiert sich keiner mehr für die Gryffindors."

"Und welche Lehrer nehmen wir?", fragte Pansy.

"Lockhart", schlug Milicent vor.

"Igitt", rief Blaise. "Der ist doch ekelhaft."

"Natürlich ist er das", sagte Pansy. "Gerade deshalb steht er ja auch zur Auswahl."

"Gut, wen noch?", fragte Milicent.

"Snape!", meinte Blaise.

"Aber den will doch schon die Granger verführen", erklärte Pansy.

"Weiß ich doch", entgegnete Blaise. "Aber bezweifelst du etwa, ich könnte nicht gegen die Granger gewinnen? Ich bin reinblütig, sehe besser aus und weiß auch besser, wie man einen Mann verführt."

"Du hast Recht", sagte Milicent begeistert. "Granger wird Augen machen, wenn du ihr zuvorkommst."

"Wir brauchen noch eine dritte Person", erinnerte Pansy die beiden.

"Filch", sagte Milicent. "Ich weiß, er ist kein Lehrer und noch dazu ein dreckiger Squib, aber es ist bestimmt 'ne Herausforderung, den zu verführen."

"Also gut, wer muss wen verführen?", fragte Pansy.

"Wir würfeln", sagte Blaise. "Wer zuerst eine Eins oder Zwei würfelt, bekommt Snape. Die Drei und die Vier stehen für Filch und diejenige, die 'ne Fünf oder Sechs würfelt, muss Lockhart verführen."

Die anderen beiden erklärten sich einverstanden, also würfelte Blaise als Erste von ihnen. Der Würfel rollte über den Boden und blieb schließlich bei der Zwei liegen.

"Tja, dann bin ich wohl die Glückliche, die der Granger Snape vor der Nase wegschnappen wird", sagte Blaise grinsend.

Pansy würfelte eine Eins und musste noch einmal würfeln, da Snape ja schon vergeben war. Beim zweiten Versuch würfelte sie eine Fünf: Lockhart. Da Filch übrig blieb, wurde er Milicent zugeteilt, die darüber nicht besonders glücklich war.

"Besser als Lockhart", meinte Pansy. "Der Typ ist doch total bekloppt."

"Sieh's positiv", tröstete Blaise sie. "Du brauchst ihm nur zu sagen, dass du sein größter Fan bist, dann geht er sicher sehr gerne mit dir ins Bett."

"Ich kann mir was Besseres vorstellen, als mit Lockhart ins Bett zu gehen", entgegnete Pansy.

"Wir sollten unseren Wettbewerb noch ein wenig verändern, damit er sich von den Gryffindors abhebt", schlug Blaise vor.

"Au ja, irgendwelche kleinen Gemeinheiten einbauen", freute sich Pansy. "Bevor der Sieg gültig ist, muss



jede von uns noch ein paar bestimmte Sachen gemacht haben."

"Ach ja?", fragte Blaise interessiert. "Was denn zum Beispiel?"

"Na was wohl", kicherte Pansy aufgeregt. "Irgendwelche Sachen, die die kleinen anständigen Gryffindors sicher nicht mit den Lehrern machen werden."

"Ah, ich verstehe", grinste Milicent. "Wir sind schließlich nicht so brave Mädchen wie Granger."

"Wer sagt eigentlich, dass wir's im Bett treiben müssen?", fragte Blaise. "Wäre es nicht besser, das Ganze an einem außergewöhnlichen Ort durchzuführen?"

"Wo denn bitte?", wollte Pansy wissen. "Etwa in der Großen Halle? Vor versammelten Lehrern?"

Das Mädchen gluckste lachend.

"Nein, nein", sagte Milicent grinsend. "Vielleicht in einem Besenschrank oder in der Eulerei oder auf dem Schreibtisch..."

Pansy und Blaise kicherten.

"Ich soll's mit Snape auf 'nem Schreibtisch treiben?", prustete Blaise.

"Wieso nicht?", fragte Milicent. "Lass dir von ihm 'ne Strafarbeit verpassen. Du sitzt am Schreibtisch und schreibst irgendwelche Regeln ab und fragst dann ganz harmlos etwas. Ob er dir helfen kann, oder so. Und dann verführst du ihn."

"Das ist gut", stimmte Blaise ihr zu. "So mach ich's."

"Mir gefällt die Idee mit der Eulerei ganz gut", sagte Milicent. "Ich muss Filch irgendwie da hinkriegen. Und natürlich Sorge ich vorher dafür, dass niemand anderes dazwischen kommt."

"Pansy?", fragte Blaise neugierig.

"Ich weiß noch nicht", meinte Pansy nur. "Lockhart ist nicht der Typ, den man in 'nen Besenschrank locken kann. Er hockt doch den ganzen Tag in seinem Büro und signiert Autogramme."

"Dir wird schon noch was Passendes einfallen", versicherte ihr Blaise.

"Also, wir sind uns wohl einig, dass wir die Sache durchziehen?", hakte Milicent nach. "Und aussteigen gibt's nicht, jede von uns versucht, den ersten Platz zu erreichen. Mit allen Mitteln. Notfalls sorgen wir dafür, dass die Gryffindors gar nicht erst in die Nähe ihrer Zielpersonen kommen. Wir räumen sie mit ein paar netten, kleinen Flüchen aus dem Weg."

"Das ist gut", meinte Pansy. "Und jetzt unterschreibt alle auf diesem Pergament, dass ihr mit den Regeln des Wettkampfes einverstanden seid."

Pansy nahm eine Feder in die Hand und der Reihe nach unterschrieben die drei ihren Vertrag.

# Strafarbeit bei Professor Lupin

Am nächsten Tag, einem Samstag, saßen Hermine, Parvati und Lavender zusammen beim Mittagessen in der Großen Halle. Lavender freute sich schon auf ihre Strafarbeit bei Professor Lupin, während Parvati erzählte, dass sie Hagrid besuchen würde. Nur Hermine wusste nicht, was sie an diesem Tag anfangen sollte. Wo hielt sich Snape an einem Samstagnachmittag auf? Wie sollte sie sich eine Strafarbeit bei ihm einfangen, wenn sie gar nicht wusste, wo sie ihn finden konnte? Womit sollte sie ihn überhaupt ärgern? Wahrscheinlich würde er ihr Punkte abziehen, aber was musste sie tun, um eine Strafarbeit bei ihm zu bekommen?

"Na Hermine, immer noch keine Strafarbeit bei Snape?", fragte Lavender, so als könnte sie Gedanken lesen.

Hermine schüttelte betrübt den Kopf. "Ich weiß nicht, wie ich ihn dazu bringen kann, dass er mir eine gibt", erklärte sie. "Ich will ihn nicht zu sehr verärgern, sonst kann ich den Wettbewerb vergessen."

"Das ist deine Sache", meinte Parvati. "Lavender und ich haben dir schon genug geholfen."

"Ich habe euch ja gar nicht um Hilfe gebeten", entgegnete Hermine.

Sie sah hinüber zum Lehrertisch, an dem Snape saß. Er hatte sich seinem Essen zugewandt und bemerkte ihren Blick nicht.

"Ich geh dann mal", sagte Parvati und stand auf. "Wir sehen uns dann heute Abend im Gemeinschaftsraum. Viel Spaß und Erfolg, ihr zwei!"

Parvati grinste die beiden noch einmal an und verschwand dann aus der Großen Halle.

"Und was machen wir heute?", fragte Hermine.

"Tut mir Leid, aber du musst heute ohne mich auskommen", sagte Lavender.

"Aber wieso?", wollte Hermine wissen. "Die Strafarbeit ist doch erst heute Abend."

"Ja, und ich muss mich darauf vorbereiten", erklärte Lavender. "Wenn ich Lupin verführen möchte, muss ich gut aussehen. Ich werde den Tag dazu nutzen, mich für ihn zurecht zu machen."

"Dafür brauchst du den ganzen Tag?", fragte Hermine ungläubig.

"Allerdings", entgegnete Lavender.

"Und was soll ich machen?", wollte Hermine wissen.

"Dich an Snape ranschmeißen", sagte Lavender, als wäre das ganz selbstverständlich. "Er durchstreift sicher wieder die Korridore um harmlosen Gryffindors Punkte abzuziehen. Du brauchst ihn nur ein bisschen zu verärgern und schon gibt er dir eine Strafarbeit."

"Und zusätzlich zieht er mir noch die Hälfte aller Hauspunkte ab", meinte Hermine missmutig.

"Das musst du riskieren", behauptete Lavender. "Aber jetzt entschuldige mich, ich muss mich für Lupin fertig machen."

Lavender stand auf und lief davon. Hermine starrte ihr mürrisch hinterher. Das war ein schöner Samstag. Parvati und Lavender kümmerten sich um ihre Wettbewerbskandidaten, Harry und Ron waren auf dem Quidditchfeld und Ginny hing mit ihren Freundinnen ab. Nur Hermine war allein. Und vor ihr lag noch ein langer, endloser Nachmittag.

Hermine lief durch einen Korridor im vierten Stock. Noch immer keine Spur von Snape, dabei wanderte sie seit gut zwei Stunden durch das Schloss. Wo hielt sich der Zaubertranklehrer bloß auf? Der Gryffindor verging allmählich die Lust, ihn zu suchen, doch was sollte sie sonst tun? Keiner ihrer Freunde hatte Zeit und in die Bibliothek wollte sie auch nicht wirklich gehen. Wenn sie doch nur die Karte des Rumtreibers hätte, dann könnte sie Snape darauf ausfindig machen. Aber Harry hatte die Karte irgendwo in seinem Koffer und sie konnte ja nicht einfach in seinen Privatsachen herumwühlen. Und wenn sie ihn danach fragte, würde er den Grund wissen wollen, warum sie die Karte haben wollte. Abgesehen davon musste sie dann erst nach draußen zum Quidditchfeld laufen, da Harry dort mit Ron trainierte.

Hermine seufzte und stieg eine Treppe zum dritten Stock hinab. Professor Flitwick lief an ihr vorbei. Es war das dritte Mal an diesem Tag, dass sie ihm nach dem Mittagessen begegnete. Wieso traf sie eigentlich jeden Lehrer außer den, den sie suchte?

Lavender betrachtete sich zufrieden im Spiegel. Sie trug einen schwarzen Minirock, ein rotes mit Pailletten

besticktes Top, schwarze Riemchensandalen und eine Hochsteckfrisur. Nach einem letzten prüfenden Blick verließ Lavender das Zimmer und ging hinunter in den Gemeinschaftsraum. Auf dem Weg traf sie auf eine jüngere Mitschülerin.

"Wow, was hast du denn vor?", fragte sie.

"Strafarbeit", antwortete Lavender und ging grinsend an der irritierten Sechstklässlerin vorbei.

Um fünf vor Sieben (fünf Minuten zu früh), klopfte Lavender an die Tür von Professor Lupins Büro. Nach seinem "Herein" betrat sie das Zimmer.

"Ah, hallo Lavender", begrüßte Lupin sie und sah auf.

Lavender lächelte und ging auf ihn zu.

"Professor McGonagall hat mir eine Aufgabe für dich gegeben", erzählte Lupin.

Das Lächeln verschwand von Lavenders Gesicht. Sie hatte geglaubt, sie müsste ihm bei irgendetwas helfen, aber wenn Professor McGonagall die Aufgabe ausgesucht hatte, war es sicher nichts besonders Gutes.

"Du sollst diese Aufsätze zuerst nach Klassen und danach alphabetisch sortieren", fuhr Lupin fort und zeigte auf einen Stapel Pergamente, der auf seinem Schreibtisch lag.

Lavender setzte sich auf den freien Stuhl und begann mit dem Sortieren der Pergamente. Hin und wieder warf sie Lupin einen Blick zu, doch er war in ein Buch vertieft. Lavender wandte sich ärgerlich wieder den Aufsätzen zu. Warum beachtete Lupin sie nicht? Am Liebsten wäre sie aufgestanden und hätte ihm gesagt, dass sie nicht gekommen war, um ihre Strafarbeit zu erledigen, doch wenn sie ihn so ansah, wie er dort saß und las, traute sie sich nicht. Sie hatte später noch genug Gelegenheiten, ihm näher zu kommen. Hermine und Parvati hatten sowieso keine Chance gegen sie.

Um halb Neun verließ Lavender schlecht gelaunt Lupins Büro. Sie war ihm nicht mal ein kleines bisschen näher gekommen. Obwohl sie ihr verführerischstes Lächeln aufgesetzt hatte, hatte Lupin sie nur wie eine normale Schülerin behandelt. Sie wollte diesen Wettbewerb gewinnen, da sollte er nicht so anständig bleiben. Jeder normale Mann wäre bei diesem Lächeln schwach geworden, da war sich Lavender sicher. Aber bei Lupin musste sie es wohl auf anderen Wegen versuchen.

## Ein Brief für Remus

Hermine seufzte. Seit drei Stunden lief sie in den Gängen nahe Snapes Büro herum, doch er ließ sich nicht blicken. Wollte er etwa den ganzen Sonntagnachmittag in seinem Büro hocken und vor sich hin gammeln? Hermine schnaubte. Das war doch mal wieder typisch für ihn. Obwohl...eigentlich lief er doch immer durchs Schloss, um den Gryffindors Punkte abzuziehen. Warum also nicht heute? Hermine verlor allmählich die Lust, ständig durch die selben verlassenen Korridore zu laufen. Der Nachteil daran war, dass ihr niemand Gesellschaft leistete. Wer hielt sich schon freiwillig in der Nähe von Snapes Büro auf?

Nachdem eine weitere halbe Stunde verstrichen war, reichte es Hermine. Das hatte doch sowieso keinen Sinn. Snape würde sicher nicht mehr auftauchen, warum sollte sie weiter ihre Zeit verschwenden? Hermine wandte sich zum Gehen, als sie mit jemandem zusammenprallte. Sie hörte Glas zerbrechen.

"Miss Granger, was fällt Ihnen eigentlich ein?", hörte sie eine zu gut bekannte Stimme fauchen.

Snape stand in einem Haufen aus Glasscherben und sah sie ziemlich finster an.

"Können Sie nicht aufpassen?", brüllte er laut. "Was haben Sie hier unten überhaupt zu suchen?"

Hermine hatte es die Sprache verschlagen. Da wartete sie über drei Stunden auf ihn, und als sie dann gehen wollte, lief sie mitten in ihn hinein. Und um es noch schlimmer zu machen, zerstörte sie dabei die Glasfläschchen, in denen er wichtige Zaubertänke aufbewahrte.

"20 Punkte Abzug für Gryffindor", sagte Snape immer noch wütend. "Und Sie werden am Wochenende nachsitzen. Samstag – 20 Uhr – mein Büro!"

Snape wischte die Pfütze und die Scherben mit einem Schlenker seines Zaubertänks auf und verschwand dann Türzuschlagend in seinem Büro. Hermine sah ihm immer noch entgeistert nach. Sie hatte es geschafft. Zwar hatte sie 20 Punkte verloren, aber sie hatte eine Strafarbeit bei ihm bekommen!

Zur gleichen Zeit saßen Parvati und Lavender in einer der hintersten Ecken des Gemeinschaftsraumes und unterhielten sich über den Wettbewerb. Lavender erklärte Parvati gerade, dass ihre Annäherungsversuche bei Lupin fehlgeschlagen hatten.

"Ich meine, was soll ich denn tun?", fragte sie niedergeschlagen. "Ich hab wirklich alles versucht. Ich habe ihn verführerisch angelächelt, habe ihm Komplimente gemacht, ich sah megagut aus...jeder normale Typ hätte mir aus der Hand gefressen."

"Tja, Lupin ist eben nicht wie jeder andere", meinte Parvati.

"So ein Idiot", zischte Lavender.

"Ich würde das eher von einer anderen Seite betrachten", sagte Parvati. "Es ist doch gut, dass er anders ist. Das macht ihn doch viel interessanter. Er wirkt so...geheimnisvoll. Jeden anderen Typ kriegst du sofort rum. Und macht es nicht mehr Spaß, dass Lupin eine kleine Herausforderung ist?"

"Du hast Recht", Lavender grinste. "Aber wie soll ich ihn denn bitte rumkriegern?"

"Versuch's doch mit Liebesbriefen", schlug Parvati fort.

"Bist du verrückt?", fragte Lavender erschrocken. "Er ist doch viel zu anständig, wenn ich ihm Liebesbriefe schreibe, rennt er damit womöglich noch zu Dumbledore."

"Ich meine, du schreibst die Briefe anonym", erklärte Parvati. "Du sollst deinen Namen gar nicht drunter schreiben."

"Was bringt es mir, wenn er gar nicht weiß, von wem die Briefe kommen?", fragte Lavender verständnislos.

"Das ist erstmal besser", meinte Parvati. "Um ihn aufzutauen. Du schreibst ihm ganz romantische Briefe. Und irgendwann sagst du ihm dann, dass sie von dir sind. Ich bin sicher, Lupin ist ein Romantiker und fällt auf sowas sofort rein."

"Naja, 'nen Versuch ist es ja wert", ergab sich Lavender. "Aber was soll ich ihm denn schreiben?"

"Denk dir einfach was aus", sagte Parvati. "Du willst ihn schließlich rumkriegern, nicht ich."

"Hätte ich beinahe vergessen", sagte Lavender ironisch und stand auf.

"Wo willst du hin?", wollte Parvati wissen.

"Zu meinem Koffer", erklärte Lavender. "Ein Buch holen."

"Ein Buch?", wiederholte Parvati verwundert, doch da war Lavender schon verschwunden.

Fünf Minuten später kam Lavender zurück, in der Hand hielt sie ein Buch mit der Aufschrift: "1000 magische Liebessprüche- und gedichte".

"Wo hast du das denn her?", fragte Parvati begeistert.

"Das hat mir Hannah Abbot zum Geburtstag geschenkt", erklärte Lavender strahlend. "Weißt du nicht mehr? Damals habe ich darüber gelacht und gesagt, dass ich es nie brauchen würde. Aber jetzt scheint es sich endlich mal als nützlich zu erweisen."

Lavender begann in dem Buch zu blättern. Hin und wieder lachte sie über einen der Sprüche.

"Irgendwie finde ich nichts Passendes", beschwerte sie sich nach einer Weile und blätterte weiter.

Einige Minuten später schlug sie das Buch wütend zu.

"Die passen eher zu Leuten, die sich besser kennen", sagte sie verärgert. "Später sind die vielleicht ganz gut, aber jetzt? Muss ich wohl doch selber was ausdenken. Hast du was zu schreiben?"

"Klar", Parvati schob ihr Tinte, Pergament und Feder zu.

Lavender tauchte die Feder in das Tintenfass und begann zu schreiben:

*Lieber Remus,  
ich weiß, du kennst mich kaum, aber trotzdem  
möchte ich dir sagen, dass ich ständig an dich  
denke. Abends vor dem Einschlafen bist du  
mein letzter Gedanke, und morgens, wenn ich  
aufwache, mein erster. Was ich dir hiermit  
sagen möchte: Ich liebe dich!*

Parvati sah über Lavenders Schulter.

"Och wie süüüß", meinte sie giggelnd. "Wette das gefällt unserem lieben Lupin."

"Das soll es ja auch", entgegnete Lavender grinsend.

Lavender rollte das Pergament zusammen und stand auf.

"Ich bringe das schnell hoch in die Eulerei", erklärte sie und rannte aus dem Gemeinschaftsraum.

Lavender betrat keuchend die Eulerei. Sie war den ganzen Weg gerannt und noch ziemlich außer Puste. Mit dem Brief in der Hand ging sie auf die nächstbeste Schuleule zu. Sie band das zusammengerollte Pergament an das Bein des Tieres und flüsterte ihm zu: "Bring das bitte zu Professor Lupin, ja?"

Die Eule schuhute leise, erhob sich und flog davon. Lavender drehte sich um und starrte überrascht auf ein Mädchen, dass sie vorher nicht bemerkt hatte. Millicent Bulstrode lungerte in einer Ecke der Eulerei herum.

"Was suchst du denn hier?", fragte Lavender überrascht.

"Das geht dich nichts an, Brown", zischte Millicent gefährlich.

"Ich frag ja nur", meinte Lavender achselzuckend. "Normalerweise gehen die Leute hier hoch um Eulen zu verschicken. Aber du siehst eher aus, als würdest du etwas aushecken."

"Und wenn schon", sagte Millicent in gelangweiltem Ton. "Das kann dir doch egal sein. Kümmer du dich nur schön um Professor Lupin."

"Woher weißt du davon?", fragte Lavender erschrocken.

"Denkst du etwa ich bin blöd?", fauchte Millicent.

Lavender wollte gerade antworten, dass sie Millicent durchaus für blöd hielt, doch da redete diese schon weiter.

"Du hast deiner Eule gerade gesagt, dass sie den Brief zu Lupin bringen soll", sagte Millicent. "Und außerdem weiß sowieso jeder von dem Wettbewerb."

"Wenn du vorhast uns zu verpetzen, dann –"

"Warum sollte ich das tun?", fragte Millicent.

"Ich kenn euch Slytherins, Bulstrode", sagte Lavender verärgert. "Ihr heckt doch immer irgendwelche Gemeinheiten aus. Wieso beobachtest du mich eigentlich?"

"Falls es dir noch nicht aufgefallen ist: ich war vor dir hier", entgegnete Millicent. "Ich kann dich also schlecht verfolgt haben, wenn du das meinst. Und was ich hier oben mache, sind meine Angelegenheiten. Jetzt

verschwinde endlich, ich möchte meine Ruhe haben."

"Schön", sagte Lavender beleidigt und stolzierte aus der Eulerei.

## Verletzte Gefühle

"Das war aber gelogen!", sagte Hermine, nachdem Lavender und Parvati ihr von dem Liebesbrief erzählt hatten. "Du liebst Lupin doch gar nicht!"

"Na und?", fragte Lavender gelassen. "Wie soll ich mich sonst an ihn ranschmeißen? Lupin steht doch auf so romantischen Mist."

"Das wird zwar nie der Fall sein, aber mal angenommen er glaubt dir den Quatsch und du schaffst es, ihn zu verführen, was ist danach?", wollte Hermine wissen.

"Wie – danach?", fragte Lavender.

"Na, wenn du die Wette gewonnen hast", sagte Hermine. "Würdest du Lupin dann einfach fallen lassen?"

"Na was denn sonst?", fragte Lavender verständnislos.

"Dir ist klar, dass Lupin nur mit dir zusammenkommen würde, wenn er dich liebt?", fragte Hermine. "Und was glaubst du, wie er sich fühlen würde, wenn du ihn nach dieser Wette einfach so fallen lässt."

"Ist mir doch egal", antwortete Lavender kühl.

"Du verletzt seine Gefühle!", sagte Hermine empört. "Du kannst ihm doch nicht sagen, dass du ihn liebst, nur damit du die Wette gewinnst."

"Und ob ich das kann", entgegnete Lavender. "Und ihr beide macht doch dasselbe mit Snape und Hagrid."

"Nein, machen wir nicht", behauptete Hermine. "Wir sagen den beiden nicht, dass wir sie lieben. Sie werden wissen, dass es nur eine einmalige Sache ist. Wir lügen sie nicht an und verletzen so nicht ihre Gefühle."

"Lupin ist ein Lehrer, was interessieren mich da seine Gefühle?", wollte Lavender wissen.

"Er ist einer der nettesten Lehrer, die wir je hatten!", sagte Hermine.

"Ich will diese Wette gewinnen", erklärte Lavender. "Da ist es mir egal, ob ich die Gefühle von irgendeinem dämlichen Lehrer verletzt. Ist er selber schuld, wenn er auf mich hereinfällt."

"Lupin wird niemals auf dich hereinfallen, dafür ist er viel zu vernünftig!", sagte Hermine.

"Warum regst du dich dann so auf?", warf Parvati ein.

"Und du bist zu sehr von dir überzeugt", sagte Hermine zu Lavender, ohne Parvati zu beachten.

"Weil ich ihn rumkriegen werde", sagte Lavender siegesgewiss.

"Du vergisst, dass Lupin ein Lehrer ist und nicht irgendein Schüler, mit dem du machen kannst, was du willst", sagte Hermine. "Wenn er erfährt, was du vorhast oder wenn du ihn nach der Wette fallen lässt, kann er dir eine Unmenge von Strafen aufhalsen und Punkte abziehen."

"Na und?", fragte Lavender immer noch gelassen. "Bis es so weit ist, sind wir eh mit der Schule fertig, was kümmern mich da noch die Hauspunkte? Und Lupin seh ich nach der Schule eh nie wieder."

"Seid ihr jetzt endlich fertig?", fragte Parvati genervt. "Hermine, willst du uns nicht lieber erzählen, wie es bei dir gelaufen ist? Hast du Snape getroffen?"

Hermine warf Lavender noch einen bösen Blick zu, dann wandte sie sich Parvati zu.

"Ja, das habe ich", sagte sie.

"Und, was ist passiert?", fragte Parvati neugierig.

"Ich habe ihn umgerannt, einen Haufen Glasflaschen zerstört, Snapes Wut auf mich gelenkt und dadurch eine Strafarbeit bei ihm bekommen", sagte Hermine stolz.

"Das wurde aber auch langsam mal Zeit!", sagte Parvati begeistert. "Und wann ist sie?"

"Samstagabend", erzählte Hermine.

"Na dann kannst du Snape ja mal zeigen, was du drauf hast", sagte Parvati grinsend. "Ich würde zu gerne dabei sein, wie du Snape, den abschreckendsten aller Lehrer, verführst, du nicht auch, Lav?"

"Hermine wird es nie schaffen, Snape auch nur ein klein wenig näher zu kommen", sagte Lavender boshaft. Offenbar nahm sie es Hermine übel, dass sie sie wegen dem Brief so angefahren hatte. "Gegen mich hast du doch keine Chance, Hermine."

"Das werden wir ja sehen", entgegnete Hermine. Sie konnte sich selber nicht vorstellen, dass Snape sich von ihr verführen ließ, aber Lupin war sicher zu anständig und zu klug, um sich auf Lavender einzulassen.

"Und was ist mit dir, meine Liebe?", fragte Lavender ihre beste Freundin. "Schon kleinen Erfolg bei Hagrid gehabt?"

"Naja, ich habe angefangen, ihn 'Rubeus' zu nennen", meinte Parvati grinsend. "Es hat ihn ein bisschen gewundert, aber er wird sich dran gewöhnen müssen."

Parvati und Lavender erhoben sich von ihren Sesseln.

"Wir machen einen kleinen Spaziergang, kommst du mit?", fragte Parvati.

Hermine schüttelte den Kopf.

"Dann bis später", Parvati drehte sich um und verließ zusammen mit Lavender den Gemeinschaftsraum.

In diesem Moment kamen Harry und Ron durch das Portraitloch geklettert. Hermine stand auf und ging zu ihnen herüber.

"Hallo", begrüßte sie die beiden.

"Hi Hermine", sagte Harry.

Ron lief, ohne Hermine eines Blickes zu würdigen, an den beiden vorbei und verschwand im Schlafsaal der Jungen.

"Was ist denn mit Ron los?", fragte Hermine verwundert.

"Er redet nicht mehr mit dir", erklärte Harry.

"Wieso das denn?", wollte Hermine wissen.

"Wegen dem Wettbewerb", sagte Harry. "Er ist wütend, dass dich dich darauf eingelassen hast und Snape verführen willst."

"Was sollte ich denn machen?", fragte Hermine verzweifelt. "Parvati und Lavender haben mich so lange genervt, bis ich zugesagt habe. Ich wollte nicht wie ein Feigling dastehen."

"Aber warum ausgerechnet Snape?", wollte Harry wissen.

"Das konnte ich mir doch nicht aussuchen!", entgegnete Hermine. "Parvati und Lavender haben drei Lehrernamen auf Zettel geschrieben, und jeder musste einen ziehen."

"Und warum steigst du nicht einfach aus?", fragte Harry.

"Das geht nicht so einfach", erklärte Hermine. "Das war eine Art magischer Vertrag, man kann nicht so einfach aussteigen. Ich muss so lange mitmachen, bis eine von uns gewonnen hat."

"Dann lass doch einfach Lavender oder Parvati gewinnen", meinte Harry.

"Ich kann doch nicht zulassen, dass sie Hagrid oder Lupin verführen", sagte Hermine. "Hagrid ist unser Freund. Außerdem glaube ich nicht, dass sich einer von den beiden verführen lassen würde."

"Und Snape lässt sich wohl von seinen Schülern verführen?", Harry zog eine Augenbraue hoch, wie es sonst immer Hermine machte.

"Nein", meinte Hermine kläglich. "Aber eine von uns muss ja gewinnen, sonst gilt die Wette nicht als beendet. Wenn wir es in unserer Schulzeit nicht schaffen, müssen wir es eben nach Hogwarts weiter versuchen."

"Na dann viel Erfolg", meinte Harry grinsend und verschwand ebenfalls im Jungenschlafsaal.

Hermine sah ihm noch ein wenig hilflos hinterher, bevor sie sich in einen der gemütlichen Sessel sinken ließ. Sie sollte Snape verführen. Worauf hatte sie sich da nur eingelassen?



## Katzen und Plätzchen

Millicent blieb stehen und keuchte laut. Seit ungefähr zehn Minuten verfolgte sie Mrs Norris, die Katze des Hausmeisters, nun schon durch die Gänge. Dummerweise war die Katze schneller als sie. Noch dazu musste Millicent alle paar Meter anhalten und verschnaufen, da sie nicht gerade sportlich war. Wozu brauchte sie auch Sport, wenn sie eine Hexe war? Sport war etwas für Muggel und Schlammblüter, die nichts mit ihrer Zeit anzufangen wussten. Millicent seufzte. Wieso war Filch nie da, wenn man ihn brauchte? Wenn sie irgendetwas Verbotenes tat, war er immer zur Stelle, aber wenn sie ihn suchte, um ihn zu verführen, fehlte jede Spur von ihm. Deshalb musste sie jetzt der Katze folgen, in der Hoffnung, dass diese sie zu Filch brachte. Millicent beschleunigte ihre Schritte, bog um die Ecke und stolperte. Fluchend landete sie auf dem Boden. Sie blickte sich um und sah Mrs Norris, die friedlich neben ihr hockte und sie anstarrte.

'Mistvieh', dachte Millicent.

Am liebsten hätte sie der Katze einen Tritt versetzt, aber sie wagte es nicht, ihr etwas anzutun, da es nicht gut war, wenn Filch davon Wind bekam. Stattdessen schluckte sie ihren Ärger hinunter und kralte Mrs Norris.

"Was fällt dir ein, meine Katze anzufassen?", hörte sie plötzlich eine wutschnaubende Stimme hinter sich. Millicent fuhr herum und erkannte Filch, der drohend auf sie zu kam.

"Ich...ich hab doch nur...", stotterte Millicent.

"Dachtest wohl, du könntest dich bei ihr einschleimen, damit sie mir nicht verrät, was du getan hast", sagte Filch und grinste sie hämisch an. "Ich durchschau euch doch. Aber Mrs Norris ist eine ganz Kluge, sie fällt nicht auf euch rein."

Millicent starrte Filch fassungslos an. Er konnte doch nicht wirklich glauben, dass sie sich bei Mrs Norris einschleimen wollte. Doch so, wie er sie ansah, schien er wirklich davon überzeugt zu sein.

"Ich wollte mich nicht bei ihr einschleimen", sagte Millicent und wurde sich darüber bewusst, dass sie immer noch auf dem Boden hockte. Schnell stand sie auf und klopfte sich den Staub von ihrem Umhang.

"Ach nein?", fragte Filch ölig. "Was machst du dann?"

"Ich habe sie gestreichelt", sagte Millicent mit einer versöhnlich klingenden Stimme. "Ich liebe Katzen, und Mrs Norris ist so ein kluges Tier."

Filchs Gesicht hellte sich auf.

"Ja, meine Mrs Norris ist eine ganz Schlaue", er nickte bestätigend. Dann nahm er seine Katze in den Arm und streichelte sie.

"Ich habe übrigens auch eine Katze", sagte Millicent, da ihr nichts anderes einfiel. "Sie heißt Topsy, aber sie ist nicht so schlau wie Mrs Norris. Eigentlich ist sie ziemlich dumm."

Filch sah stolz auf seine Katze hinab.

"Wenn ich Mrs Norris nicht hätte...", meinte er.

Plötzlich ertönte ein lautes Scheppern. Filch ließ vor Schreck Mrs Norris los. Sie landete auf allen vieren auf dem Boden und fauchte Filch entrüstet an.

"Peeves!", rief Filch verärgert. Dann bückte er sich zu Mrs Norris. "Entschuldige, meine Süße. Los, spür diesen Unruhestifter auf!"

Bevor Millicent etwas sagen konnte, waren Filch und seine Katze auch schon um die nächste Ecke gebogen. Millicent verfluchte Peeves. Warum musste er ausgerechnet jetzt, wo sie sich gut mit Filch unterhalten hatte, so einen Lärm veranstalten? Wenn sie nur ein paar Minuten länger mit Filch geredet hätte, hätte sie ihn noch an diesem Nachmittag verführen können. So eine Chance bekam sie vielleicht nie wieder. Oder eher: so eine *gute* Chance bekam sie nie wieder. Denn Millicent war sich sicher, dass Filch sie mochte. Ihr konnte doch keiner widerstehen.

Parvati saß zusammen mit Hagrid an dem Tisch in seiner kleinen Holzhütte. Fang hatte seinen Kopf in ihren Schoß gelegt und sabberte auf ihren Umhang, während sie seinen Kopf streichelte. Sie hasste Fang, aber Hagrid sollte denken, dass sie seinen Hund liebte. Also musste sie Fangs Gesabber über sich ergehen lassen. Zum Glück war sie eine Hexe, sie konnte ihren Umhang später ohne Probleme reinigen.

"Hab übrigens Plätzchen gebacken", sagte Hagrid stolz und reichte Parvati eine große Holzschale. "Nimm

dir ruhig ein paar."

"Ähm...also ich...", Parvati starrte die Keksschale an. Sie hatte noch zu gut in Erinnerung, wie Hagrids selbstgebackene Kekse schmeckten und wollte nicht unbedingt zugreifen.

"Schmecken sie dir etwa nich'?", fragte Hagrid und wirkte dabei sehr unglücklich.

"Oh doch, natürlich!", erwiderte Parvati schnell. "Sie sind wirklich klasse."

"Na dann nimm' dir doch ein paar", meinte Hagrid munter.

Parvati zögerte, doch dann griff sie langsam in die Schale und nahm sich einen Keks. Während Hagrid sie anstrahlte, versuchte sie, ein Stück von dem steinharten Keks abzubeißen. Hagrid drehte sich um und ging zu dem Kaminfeuer, auf dem das Wasser für den Tee kochte. Parvati nutzte die Gelegenheit und ließ den Keks in ihrer Umhanttasche verschwinden.

"Und, was macht die Schule?", fragte Hagrid und nahm den Wasserkessel vom Feuer. "Alles klar?"

Parvati nickte.

"Ich mach mir ein bisschen Sorgen um die Abschlussprüfungen, aber sonst ist alles in Ordnung", sagte sie.

"Die Prüfungen werden sicher kein Problem für dich", meinte Hagrid und goss den Tee in ihre Tasse. "Du bist doch ein kluges Mädchen."

Parvati strahlte ihn an. Hagrid fand sie klug, das war doch schon ein gutes Zeichen.

"Nimm dir ruhig noch ein paar Plätzchen, es sind genug da", meinte Hagrid freundlich.

Mit einem falschen Lächeln nahm sie sich eine Hand voll von den Plätzchen. Da Hagrid sie weiterhin ansah, musste sie die Kekse essen. Während sie mühsam auf einem Keks herumkaute, klopfte es an der Tür. Hagrid stand auf und Parvati nutzte die Gelegenheit, Fang die Kekse vor die Nase zu halten. Der Hund schnüffelte kurz daran, doch dann wandte er sich gelangweilt ab. Seufzend ließ Parvati die Plätzchen in ihre Umhanttasche fallen. Sie drehte sich um und erblickte Dumbledore, der in der Tür stand.

"Hallo, Professor Dumbledore", sagte sie und stand auf.

"Hallo, Miss Patil", sagte der Schulleiter und strahlte sie freundlich an. Dann wandte er sich Hagrid zu.

"Wie ich sehe, hast du Kekse gebacken? Da komme ich wohl genau richtig."

Parvati versuchte, sich ein Grinsen zu verkneifen. Dumbledores Freude über die Plätzchen würde sicher nur so lange anhalten, bis er eines davon probiert hatte.

"Ich mach mich dann mal wieder auf den Weg ins Schloss", sagte Parvati und wollte schon nach draußen eilen.

"Willst du nicht noch ein paar Kekse für Ron und Harry mitnehmen?", fragte Hagrid. "Die beiden haben mich schon lange nicht mehr besucht."

Parvati überlegte kurz. Harry und Ron würden die Plätzchen sicher nicht anrühren, aber wenn sie nichts von dem Gebäck mitnahm, wäre Hagrid sicher beleidigt. Außerdem war es Harrys und Rons Sache, wie sie die Plätzchen entsorgten, nicht ihre.

"Gut, mach ich", sagte sie deshalb. "Und ich werde den beiden sagen, dass sie dich mal wieder besuchen sollen."

Hagrid lächelte und reichte Parvati eine Tüte, in die er einen Teil der Plätzchen gefüllt hatte.

"Mach's gut", sagte Parvati und machte sich auf in Richtung Schloss.

# Konkurrenz

Hermine und Parvati standen zusammen mit den anderen Schülern vor dem Zaubertrankkerker und warteten auf Snapes Ankunft.

"Heute musst du endlich mal was unternehmen!", meinte Parvati.

"Ich hab doch schon eine Strafarbeit", entgegnete Hermine. "Wieso soll ich mich schon wieder mit ihm anlegen?"

Parvati seufzte.

"Du sollst dich nicht mit ihm anlegen", erklärte sie. "Du sollst dich an ihn ranschmeißen."

"An wen schmeißt sich Granger ran? An Potter?", ertönte Pansy Parkinsons Stimme hinter ihnen.

Hermine und Parvati fuhren herum und warfen Pansy und ihrer Freundin Blaise böse Blicke zu.

"So wie du aussiehst Granger, bekommst du nie einen Kerl", sagte Blaise gehässig.

"Das sagt die Richtige", mischte sich Parvati ein.

"Wer hat dich gefragt?", fauchte Pansy.

Ron und Harry kamen neugierig auf die Gruppe zu.

"Was ist los?", wollte Ron wissen.

"Granger will sich an Potter ranschmeißen", behauptete Blaise.

"Und wir haben ihr gesagt, dass keiner so eine hässliche Freundin haben will", sagte Pansy. "Noch dazu ist sie ein Schlammlut."

Ron erhob zornig seinen Zauberstab.

"Nimm das sofort zurück!", verlangte er.

"Ich denke gar nicht dran", entgegnete Pansy. "Seit wann lass ich mir von einem mickrigen Gryffindor, der noch nicht mal genug Geld hat, sich neue Umhänge zu kaufen, etwas sagen?"

Rons Gesicht war nun röter als seine Haare. Er hob seinen Zauberstab und sagte: "Fur-"

"Weasley!", bellte Snape.

Erschrocken drehten sich die Schüler zu Snape um, der mit wehendem Umhang auf sie zugeeilt kam.

"Zehn Punkte Abzug für Gryffindor, und stecken Sie Ihren Zauberstab weg!", Snape schritt an den Schülern vorbei und betrat den Zaubertrankkerker.

Als Hermine und Parvati den Raum betreten wollten, wurden sie von Pansy und Blaise unsanft zur Seite gestoßen. Überrascht stellten die beiden fest, dass sich Pansy und Blaise in die erste Reihe setzten. Genau an den Tisch vor Snapes Pult.

"Super", sagte Parvati zähneknirschend. "Können die sich nicht wann anders bei Snape einschleimen? Jetzt müssen wir uns eine Reihe weiter hinten hinsetzen. Oder möchtest du neben die beiden?"

Hermine schüttelte den Kopf und steuerte auf den Platz hinter Pansy zu. Parvati folgte ihr.

Zur selben Zeit schlich Lavender in dem Gang vor Professor Lupins Büro herum. Sie hatte eine Freistunde, und nachdem, was sie herausgefunden hatte, unterrichtete Lupin zu dieser Zeit nicht. Und wie sie ihn kannte, saß er sicher wieder in seinem Büro und arbeitete. Wenn sie Glück hatte, kam er vielleicht hinaus und sie konnte ihn abfangen. Allerdings wusste sie noch nicht, was sie ihm sagen wollte. Lavender schloss die Augen und lehnte sich an die Wand. In dem Moment hörte sie eine Tür aufgehen. Sie öffnete die Augen sofort wieder und sah Lupin, der gerade aus seinem Büro kam.

"Hallo Lavender", sagte er freundlich. "Was machst du denn hier?"

"Ich habe eine Freistunde", erklärte sie und kam einen Schritt auf ihn zu.

"Ah, das ist ja schön", er nickte ihr zu und ging dann an ihr vorbei.

Lavender überlegte. Sie musste handeln.

"Äh...Professor, Lupin?"

"Ja?", er drehte sich zu ihr um.

"Ich wollte Sie fragen, ob Sie mir das mit den Kelpies noch einmal erklären könnten", sagte Lavender und schenkte ihm ihr süßestes Lächeln. "Ich habe das in der letzten Stunde noch nicht so ganz verstanden."

"Gerne", sagte Professor Lupin und lief wieder zu ihr zurück. "Ich habe gerade frei, das trifft sich also ganz gut."

Lupin ging in sein Büro und Lavender folgte ihm.

Snape verschwendete seine Zeit nicht damit, die Klasse zu begrüßen. Er schritt, kaum dass er den Raum betreten hatte, zur Tafel und schrieb das Rezept für einen komplizierten Liebestrank an. Parvati kicherte.

"Snape und Liebestränke", flüsterte sie Hermine zu. "Ich wette, es gefällt ihm gar nicht, dass er dieses Thema in seinem Unterricht drannehmen muss."

Hermine nickte und beobachtete gespannt Blaise, die ihre Hand gehoben hatte.

"Miss Zabini?", fragte Snape und blickte die Slytherin an.

Blaise ließ ihren Arm sinken.

"Ich wollte fragen, welche Wirkung der Trank genau hat", sagte sie. "Hält er für einen Tag, eine Woche oder sogar für immer an?"

Snape schenkte ihr ein Lächeln.

"Da Sie noch keinerlei Erfahrung vom Brauen von Liebestränken haben, nehme ich an, dass es am besten wäre, mit einem einfachen Liebestrank anzufangen. Der Trank, den Sie heute alle brauen werden, wird eine Wirkung von zehn Stunden haben – so fern Sie ihn richtig zubereiten." Dabei warf Snape einigen Gryffindors gehässige Blicke zu. "Sie haben zwei Stunden Zeit, also schlage ich vor, dass Sie endlich anfangen."

"Du solltest auch etwas sagen, damit du interessiert wirkst", meinte Parvati.

"Aber ich weiß doch alles über Liebestränke, was sollte ich denn fragen?", entgegnete Hermine.

"Keine Ahnung, irgendwas."

"Miss Patil, Miss Granger, was gibt es da zu flüstern?", fuhr Snape die beiden Mädchen an. "5 Punkte Abzug für Gryffindor."

Hermine und Parvati sahen sich genervt an.

"Weiß einer von euch, was geschieht, wenn jemand statt Florfliegen aus Dummheit getrocknete Billywig-Stacheln in den Trank fügt?", fragte Snape an die Klasse gewandt.

Hermine meldete sich sofort und zu ihrer Überraschung hob auch Blaise den Arm.

"Miss Zabini?", fragte Snape.

"Wenn man statt Florfliegen Billywig-Stacheln hinzufügt, erhält man einen Vergessenstrank", sagte Blaise.

Hermine ließ enttäuscht die Hand sinken.

"Das ist korrekt", sagte Snape lächelnd. "10 Punkte für Slytherin."

Ein paar der Slytherins klatschten begeistert.

"Was ist denn heute mit Zabini los?", fragte Parvati verärgert. "Die beteiligt sich doch sonst fast nie."

"Ich weiß es nicht", antwortete Hermine. "Aber es war klar, dass Snape sie drannimmt und nicht mich."

Hermine und Parvati begannen mit ihrem Trank. Ihnen entging nicht, dass Blaise sich noch einmal meldete. Da Snape allerdings zu der Slytherin hinging und mit leiser Stimme mit ihr sprach, konnten weder Hermine noch Parvati verstehen, um was es ging.

"Diese blöde Kuh schleimt sich bei ihm ein", zischte Parvati Hermine zu. "Du musst was unternehmen!"

Hermine hob die Hand, aber Snape ging zu einem anderen Tisch. Blaise und Pansy drehten sich um und warfen Hermine einen gehässigen Blick zu.

Lavender folgte Lupin in sein Büro. Er setzte sich an seinen Tisch und wies sie an, sich auf den Platz gegenüber zu setzen. Mit einem Schlenker seines Zauberstabs erschienen zwei Gläser und eine Flasche Butterbier auf dem Tisch. Lupin füllte die Gläser und reichte eines davon Lavender.

"Also, was genau hast du nicht verstanden?", fragte er lächelnd.

Lavender überlegte. In Wahrheit hatte sie alles verstanden, denn Lupin erklärte in seinem Unterricht immer sehr gut, so dass die meisten Schüler alles verstanden, außerdem fand sie das Thema leicht.

"Warum genau verwendet man einen Platzierungszauber, wenn man einen Kelpie einfangen möchte?", fragte Lavender.

"Das ist ganz einfach", sagte Lupin immer noch lächelnd. "Durch den Platzierungszauber kann man einem Kelpie problemlos ein Geschirr über den Kopf stülpen, dann wird er ganz harmlos."

Lavender nickte und versuchte, möglichst interessiert auszusehen, obwohl sie das Thema langweilte. Sie hatten Kelpies ausführlich im Unterricht besprochen und es gab nichts, was sie nicht über diese Wasserdämonen wusste.

"Gibt es sonst noch etwas, dass du über Kelpies wissen möchtest?", fragte Lupin.

"Nein, ich glaube, ich habe jetzt alles verstanden", antwortete Lavender.

Gegen Ende der Stunde hatte es Hermine immer noch nicht geschafft, einen positiven Beitrag zum Unterricht zu machen. Blaise Zabini hatte hingegen noch drei mal etwas gesagt, wofür Slytherin 30 Punkte erhalten hatte.

"Ihre Zeit ist um", verkündete Snape. "Füllen Sie Ihre Tränke in die Phiolen und bringen Sie sie nach vorn."

Hermine tauchte den Schöpflöffel in ihren zartrosafarbenen Trank, füllte die Flüssigkeit in ihre Phiolen und stand auf. Auf ihrem Weg nach vorn rempelte Blaise sie an, so dass die Phiolen auf den Boden fiel und zerbrach.

"Tja, das nenn ich aber Pech", sagte Blaise mit einem fiesen Grinsen und lieferte ihre eigene Phiolen bei Snape ab.

Hermine sah ihr wütend hinterher und ging dann zurück zu ihrem Tisch. Zum Glück befand sich noch genügend von dem Trank in ihrem Kessel, so dass sie einfach eine neue Phiolen füllte. Sie achtete darauf, dass keiner sie anrempelte, und gab ihre Phiolen Snape. An die Wette denkend zwang sie sich zu einem freundlichen Lächeln, welches Snape allerdings nicht erwiderte.

"Lass uns gehen", sagte Parvati und packte Hermine am Arm. Außer den beiden Mädchen waren nur noch Blaise und Snape in dem Kerker.

Als Hermine und Parvati die Tür erreichten, hörten sie Blaises Stimme.

"Professor, die Stunde hat mir wie immer sehr gut gefallen", sagte Blaise mit unheimlich freundlicher Stimme. "Sie sind der beste Zaubertranklehrer, den es gibt."

"Mir wird gleich schlecht", flüsterte Parvati. "Er nimmt ihr dieses Geschleime doch nicht etwa ab?"

Doch wie es aussah, nahm Snape es Blaise ab, denn er lächelte zufrieden.

"Miss Zabini, Sie haben sich wirklich sehr verbessert", sagte er. "Ich habe Ihnen ja gesagt, dass Sie das Potenzial zu einer Zaubertrankbrauerin haben."

"Das ist so nett, dass sie so etwas sagen!", antwortete Blaise in aufgesetztem Tonfall.

"Lass uns gehen!", sagte Parvati noch einmal.

Hermine nickte und die beiden Mädchen verließen den Zaubertrankkerker.

"Was soll das werden?", fragte Parvati, kaum dass sie auf dem Gang angelangt waren. "Ich meine, was hat Zabini vor? Ihre Note braucht sie nicht mehr zu verbessern, die ist schon ziemlich gut, obwohl Zabini eigentlich nicht besser ist als ich."

"Ich hab keine Ahnung", entgegnete Hermine. "Aber wenn sie so weitermacht, wird es schwer für mich, Snape näherzukommen."

"Vielleicht ist es das, was sie beabsichtigt", meinte Parvati. "Die Slytherins wissen bestimmt auch von unserer Wette. Zabini will verhindern, dass du Snape verführst. Sie macht sich einfach selber an ihn ran, damit du keine Chance bekommst."

## Streit beim Mittagessen

Hermine und Parvati betraten die Große Halle und setzten sich an den Gryffindortisch, wo sie schon von Lavender erwartet wurden.

"Habt ihr's schon gehört?", fragte diese, kaum dass die beiden sich zu ihr gesetzt hatten.

"Was?", entgegnete Parvati, während sie überlegte ob sie lieber Nudeln oder Kartoffeln nehmen sollte.

"Ich hab's auch gerade erst von Ginny gehört", sagte Lavender und sah ihre Freundin wichtiguerisch an.

"Könntest du uns bitte sagen um was es geht?", fragte Parvati und überlegte, ob sie vielleicht Kartoffeln und Nudeln nehmen sollte.

"Die Slytherins veranstalten jetzt auch einen Wettbewerb", erklärte Lavender und machte eine Pause, damit Hermine und Parvati genug Zeit hatten, um vor Staunen ihre Münder aufzureißen. Die Reaktion blieb allerdings aus.

"Und?", fragte Parvati verständnislos und entschied sich, nur Nudeln zu nehmen, da sie auf ihre Figur achten musste.

"Lass sie doch, wenn es ihnen Spaß macht", sagte Hermine.

Lavender sah die beiden einen Moment überrascht an.

"Bulstrode, Parkinson und Zabini wollen jetzt auch drei Lehrer verführen", erklärte Lavender.

Diesmal traten die erwarteten Reaktionen ein. Parvati blieb vor Überraschung der Mund offen stehen und sie vergaß, sich weiter Nudeln auf den Teller zu schaufeln. Hermine verschluckte sich an ihrem Roastbeef und starrte Lavender ungläubig an.

"Sieht so aus, als hättet ihr es noch nicht gehört", stellte Lavender zufrieden fest.

"Ich glaub's nicht", sagte Parvati, nachdem sie sich von dem Schrecken erholt hatte. "Die drei haben doch nicht die geringste Chance, so wie die aussehen. Wen wollen die überhaupt rumkriegen?"

"Ich hab gehört, Parkinson versucht ihr Glück bei Lockhart", meinte Lavender kichernd. "Und Zabini wurde dabei gesichtet, wie sie sich an Snape rangeschmissen hat. Wen Bulstrode sich ausgesucht hat, weiß ich nicht."

"Jetzt verstehe ich immerhin, wieso sie sich eben so bei Snape eingeschleimt hat", sagte Hermine zu Parvati. Diese nickte, während Lavender ihre Freundinnen nur fragend ansah.

"Zabini hat sich eben unmöglich bei Snape rumgeschleimt", erklärte Parvati. "Das war richtig widerlich."

"Ich hab gehört, dass die drei gewettet haben, dass sie vor uns einen der Lehrer rumkriegen", erzählte Lavender. "Aber Sorgen machen brauchen wir uns nun wirklich nicht, die sind doch einfach nur behämmert und welcher Lehrer würde schon auf die hereinfallen?"

"Naja, sie sind Slytherins", sagte Parvati ein wenig besorgt. "Wer weiß, zu welchen Mitteln die greifen, damit wir nicht gewinnen."

"Das können sie nicht machen", meinte Hermine bestimmt. "Nicht unter der Aufsicht von Dumbledore. Sie können uns ein paar harmlose Flüche aufhalsen, mehr nicht."

"Lasst uns lieber das Thema wechseln", schlug Parvati vor. "Ich hab keine Lust, über die Slytherins zu reden. Die gehen mir auch so schon genug auf die Nerven."

"Wie war Zaubertränke denn so? Abgesehen von den Slytherins, natürlich", fragte Lavender.

"Oh, ganz interessant", erzählte Parvati. "Wir nehmen jetzt Liebestränke durch. Kannst du dir das vorstellen? Snape und Liebestränke."

Parvati gluckste, doch Lavender starrte sie mit einem seltsamen Gesichtsausdruck an.

"Was ist denn?", fragte Parvati besorgt.

"Das ist die Lösung", sagte Lavender. "Ein Liebestränk."

"Hä?", machte Parvati.

"Ich braue einen Liebestränk, damit Lupin sich in mich verliebt", verkündete Lavender.

"Du hast sie ja nicht mehr alle", entgegnete Hermine.

"Wieso?", fragte Lavender. "Ein Liebestränk ist genau das Richtige. Lupin wird sich in mich verlieben und nicht mehr so krankhaft vernünftig sein."

"Das darfst du nicht!", sagte Hermine schrill.

"Und wieso nicht?", wollte Lavender wissen.

"Du kannst doch nicht einem Lehrer einen Liebestrank verabreichen", sagte Hermine in strengem Ton.

"Du wirst sehen, dass ich das kann", meinte Lavender ungerührt.

"Wenn du das machst, geh ich zu Professor McGonagall!", erklärte Hermine.

"Das wirst du nicht tun", fauchte Lavender.

"Oh doch!", rief Hermine. "Es ist total unfair gegenüber Professor Lupin, ihm einen Liebestrank unterzujubeln!"

"Du bist echt so eine Spielverderberin!", sagte Lavender. "Außerdem darfst du McGonagall nichts sagen, wir haben uns darauf geeinigt, dass kein Lehrer was von dem Wettbewerb oder was damit zu tun hat erfahren darf!"

Hermine seufzte. Wieso nur hatte sie sich auf diesen Wettbewerb eingelassen? Lavender hatte Recht, denn Hermine hatte sich mit den Regeln einverstanden erklärt. Also musste sie es auf andere Weise probieren, Lavender von ihrem verrückten Plan abzuhalten.

"Du darfst trotzdem keinen Liebestrank brauen", sagte sie. "Das wäre unfair Parvati und mir gegenüber. Du musst versuchen, ihn auf normalem Weg zu verführen und nicht mit Hilfe von einem Liebestrank."

"In unseren Regeln steht nicht, dass Liebestränke verboten sind", entgegnete Lavender. "Ihr beide könntet genauso gut Liebestränke für eure Schätzchen brauen, niemand hindert euch daran!"

"Erstens ist Snape nicht mein *Schätzchen*", fauchte Hermine, "und zweitens ist es trotzdem unfair, einen Liebestrank zu verwenden. Geht es nicht darum, welche von uns die beste Verführerin ist? Einen Liebestrank kann doch jeder brauen."

"Tja, dann hält dich ja niemand davon ab, auch einen Trank für deinen süßen Severus zu brauen", entgegnete Lavender spitz. "Sag was du willst, aber ich werde Lupin einen Liebestrank verabreichen."

Hermine warf Lavender einen bösen Blick zu, dann erhob sie sich und rauschte ohne ein weiteres Wort aus der großen Halle.

"Ich hab doch Recht", sagte Lavender achselzuckend.

Nachdem Hermine die Große Halle verlassen hatte, eilte sie in die Bibliothek. Sie setzte sich in ihre Lieblingsecke und begann mit den Hausaufgaben. Ein Blick in ihren Terminkalender erinnerte sie daran, dass sie morgen bei Snape nachsitzen musste. Sie war gespannt, was er sich für sie ausgedacht hatte. Sicher war es wieder etwas besonders Gemeines. Aber jetzt musste sie erst einmal ihre Hausaufgaben für Verwandlung fertig machen. Professor McGonagall wollte einen drei Rollen langen Aufsatz haben und Hermine hatte erst eine Rolle geschrieben. Die Gryffindor tauchte ihre Feder in das Tintenfass und begann zu schreiben. Die Gestalt, die sich langsam an sie heranschlich, bemerkte sie in ihrem Eifer gar nicht.

# Gilderoy Lockharts Abenteuer

"Ah Hermine, das hätten wir uns ja denken können, dass du hier bist", ertönte eine Stimme.

Blaise zuckte erschrocken zusammen. Innerlich fluchend verschwand sie schnell hinter dem nächsten Regal. Sie blickte hinter dem Regal hervor und sah, dass Harry und Ron neben Hermine stehen geblieben waren.

Hermine sah von ihrem Aufsatz auf, nachdem Ron sie angesprochen hatte.

"Oh, hallo ihr beiden", sagte sie ein wenig zerstreut. "Ron, seit wann redest du wieder mit mir?"

"Naja, weißt du", sagte er, "ich hab mir überlegt, dass du diesen Wettbewerb eh nie gewinnen wirst. Snape würde sich nie von dir verführen lassen, immerhin bist du eine Gryffindor. Also kann ich ja wieder mit dir reden."

Ron grinste sie ein bisschen unsicher an, aber Hermine lächelte.

"Ehrlich gesagt hoffe ich auch, dass ich nicht diejenige bin, die den Wettbewerb gewinnt", sagte sie. "Ich bin nicht gerade scharf darauf, Snape zu verführen. Aber jetzt lasst uns lieber das Thema wechseln. Wieso habt ihr mich gesucht?"

"Wir wollten dich fragen, ob du mit zu Hagrid kommst", erklärte Harry.

"Das geht leider nicht, ich muss noch diesen Aufsatz für Verwandlung fertig schreiben", sagte Hermine und deutete auf die Pergamentrollen vor sich.

"Ach komm schon Hermine, das kannst du doch auch noch heute Abend machen", meinte Ron. "Hagrid würde sich über unseren Besuch freuen."

"Du hast Recht", sagte Hermine und räumte ihre Sachen zusammen. "Wir drei waren schon lange nicht mehr bei Hagrid."

Ron und Harry sahen sich zufrieden an und verließen dann mit Hermine die Bibliothek.

Blaise, die noch immer hinter ihrem Regal stand, fluchte laut. Da hatte sie Granger endlich einmal allein irgendwo erwischt und dann mussten diese beiden Trottel auftauchen und sie mitnehmen. Gegen die Drei konnte sie es nicht aufnehmen. Aber wenn Potter und Weasley nicht gekommen wären, hätte Blaise Granger einen Fluch aufhalsen können. Nun musste sie sich etwas Neues einfallen lassen.

Pansy warf einen letzten Blick in ihren Taschenspiegel, dann klopfte sie an die Tür. Sie wartete das "Herein" ab und betrat das Büro ihres Kräuterkunde-Lehrers. Professor Lockhart saß – in einen edlen dunkelvioletten Umhang gekleidet – an seinem Schreibtisch und signierte Autogramme. An den Wänden des Büros hingen zahlreiche Bilder von Lockhart, die Pansy allesamt anstrahlten. Pansy fragte sich, wie selbstverliebt ein Mensch überhaupt sein konnte. Lockhart übertraf bei Weitem alle, die sie kannte, selbst Draco war nicht so eingebildet wie er.

"Oh, hallo Miss Parkinson, was gibt es denn?", fragte Lockhart und sah auf. "Sie möchten sicher ein Autogramm haben?"

"Ähm...", sagte Pansy und versuchte, nicht zu angewidert auszusehen. "Ich wollte Ihnen eigentlich nur sagen, wie schön ich es finde, dass Sie wieder hier in Hogwarts sind, um zu unterrichten."

Lockhart strahlte sie an.

"Das ist lieb von Ihnen, dass Sie das sagen", meinte er und reichte ihr einen Stapel Autogramme. "Hier, die sind für Sie und Ihre Freundinnen."

Pansy versuchte sich ein Lachen zu verkneifen und nahm den Stapel mit einem gekünstelten "Danke, Professor Lockhart!" entgegen.

"Wissen Sie, es ist erstaunlich, wie groß die Nachfrage noch ist, obwohl ich knapp dreieinhalb Jahre außer Gefecht war", meinte Lockhart und signierte ein weiteres Bild.

"Außer gefecht?", fragte Pansy erstaunt.

"Oh, Sie wussten gar nichts davon?", fragte Lockhart enttäuscht. "Sicher erinnern Sie sich noch an ihr zweites Jahr hier in Hogwarts und an die Kammer des Schreckens?"

Pansy nickte und wartete gespannt darauf, was Lockhart ihr nun erzählen würde.

"Also damals wurde ja dieses Mädchen – wie hieß sie noch mal? – Gina Weasel oder so ähnlich, in die Kammer verschleppt", fuhr Lockhart fort. "Als Lehrer für Verteidigung gegen die Dunklen Künste sah ich es



natürlich als meine Pflicht an, ihr zu folgen und sie aus den Klauen des schrecklichen Monsters zu retten, was mir ja auch erfolgreich gelang. Ich schaffte es, das Monster abzulenken und Ginny – genau, das war ihr Name – konnte entkommen. Ich selbst hatte allerdings nicht so viel Glück. Das Monster war sehr gereizt über Ginnys Flucht und stürzte sich wütend auf mich. Ich hielt ihm stand und kämpfte ganze vier Tage lang gegen es, bis ich es schließlich besiegte. Danach war ich natürlich sehr erschöpft, wer wäre das nicht nach einem so langen Kampf gegen ein Monster? Ich irrte einige Zeit in der dunklen Höhle umher, ohne Licht, ohne Zauberstab – den hatte ich nämlich im Dunkeln verloren. Irgendwann fand ich dann endlich einen Ausgang und fand mich schließlich in Hogsmeade wieder. Ich dachte, das wäre das Ende meines Abenteuers, aber unglücklicherweise hatte ich mich geirrt. Einer meiner größten Neider – der konnte es scheinbar nie verkraften, dass sich meine Bücher hundertmal so gut verkauften, wie seine eigenen – fand mich erschöpft und ohne Zauberstab und nutzte die Gelegenheit, um mich zu entführen und im tiefsten Dschungel Afrikas auszusetzen. Tja, und so war ich nun im Urwald, völlig unbewaffnet und ohne eine Ahnung, wo genau ich mich befand. Ich muss sagen, ich habe mich dort ganz schön gut geschlagen. Ich verbrachte zwar beinahe dreieinhalb Jahre im Dschungel, aber dafür konnte ich eine Menge neuer Erfahrungen sammeln und wunderbaren Stoff, um eine ganze Reihe von Büchern damit zu füllen. Trotzdem bin ich froh, wieder hier zu sein, das Klima hier gefällt mir viel besser."

Pansy starrte ihn mit offenem Mund an. Erwartete Lockhart etwa, dass sie ihm diesen Unsinn abkaufte? Für so blöd konnte er sie doch nicht halten, sie war ja schließlich keine Hufflepuff. Doch scheinbar meinte der Lehrer es wirklich ernst, er sah sie nun erwartungsvoll an.

"Das war ja wirklich großartig!", Pansy bemühte sich, nicht zu kichern. "Also ich an Ihrer Stelle hätte große Angst gehabt, so allein in einem Urwald mit wilden Tieren und dann auch noch ohne Zauberstab."

"Ja, das war wirklich eine große Leistung, nicht wahr?", nickte Lockhart.

"Eine Frage hätte ich noch", sagte Pansy. "Was war das für ein Monster in der Kammer?"

Lockhart starrte sie entgeistert an.

"Das wollen Sie ganz sicher nicht hören", sagte er dann übertrieben dramatisch. "Ein Monster, so schrecklich, ich will es gar nicht aussprechen!"

"Das glaube ich Ihnen gern", entgegnete Pansy.

Innerlich war sie überzeugt davon, dass es überhaupt kein Monster in der Kammer gab. Das war doch nur ein blödes Gerücht. Und Lockhart, der gar keine Ahnung hatte, was es für ein Monster sein sollte, redete sich damit raus, dass es zu schrecklich wäre, um es auszusprechen. Typisch.

"Es hat mich sehr gefreut, dass Sie mir von Ihren Erlebnissen erzählt haben, Professor", sagte Pansy schmeichelnd.

"Das habe ich doch gern getan, Miss Parkinson", sagte Lockhart lächelnd und zeigte seine schneeweißen Zähne. "Es ist mir immer eine Freude, Wissen an weniger gebildete Menschen weiterzugeben."

Pansy fragte sich, welches Wissen Lockhart meinte, er hatte doch nur mit seinem Abenteuer angegeben. Was hatte das denn mit Bildung zu tun? Sie überlegte auch, ob er sie gerade beleidigt hatte, indem er sie "weniger gebildet" genannt hatte. Doch sie ließ sich nichts anmerken und strahlte ihn weiterhin an.

"Ich glaube, ich muss langsam zurück in meinen Gemeinschaftsraum", sagte Pansy, die es nicht länger in Lockharts Gegenwart aushielt. "Darf ich Sie wieder besuchen kommen?"

"Gerne, jeder Zeit", sagte Lockhart strahlend. "Und vergessen Sie Ihre Autogramme nicht!"

Er lachte. Pansy schwenkte den kleinen Stapel, den sie von ihm erhalten hatte, durch die Luft, um ihm zu zeigen, dass sie sie nicht vergaß, dann verließ sie eilig das Büro.

Der Samstag kam schneller, als Hermine lieb war. Sie versuchte, den ganzen Tag nicht an die Strafarbeit zu denken, was allerdings unmöglich war, da Parvati und Lavender sie mit Ratschlägen nervten, wie sie Snape am besten verführen könnte. Irgendwann platzte ihr der Kragen und sie schnauzte die beiden an, dass sie ihre Ratschläge nicht an sie verschwenden sondern Snape doch einfach selber verführen sollten, wenn sie so begabt darin waren. So verbrachte sie den Nachmittag schließlich allein am See und überlegte, ob Snape sie überhaupt am Leben lassen würde, wenn sie auch nur versuchte, sich ihm anzunähern. Normalerweise hatte sie keine Angst vor dem griesgrämigen Lehrer, aber bis zu diesem Tag musste sie auch noch nie versuchen, ihn zu verführen. Wer wusste schon, wie Snape auf einen Annäherungsversuch reagieren würde? Noch dazu war sie eine Gryffindor. Vielleicht zog er Gryffindor alle Hauspunkte ab, die sie hatten, oder er gab Hermine Nachsitzen bis zum Ende ihrer Schulzeit. Wahrscheinlich würde sie sich nie wieder in seine Nähe wagen

können und er würde sie im Unterricht schlimmer schikanieren, als er Harry je schikaniert hatte. Seufzend starrte Hermine auf das trübe Wasser des Sees.

Erst als es langsam dämmerte, machte sich Hermine auf ins Schloss, um noch pünktlich zum Abendessen zu erscheinen. Sie setzte sich zu Parvati und Lavender, die ihr den Ausbruch am Nachmittag scheinbar verziehen hatten und ihr jetzt ein wenig Mut zusprachen.

"Du schaffst das schon", ermutigte sie Parvati flüsternd. "Lavender und ich machen dich noch kurz zurecht, so dass Snape Augen machen wird. Er wird dir gar nicht widerstehen können."

Lavender nickte bestätigend.

"Ich wünschte, es wäre so einfach, wie ihr sagt", meinte Hermine und wollte nach ihrem Kürbissaftbecher greifen, allerdings landete ihr Griff im Leeren. Verwirrt sah sie auf und merkte, dass der Becher nicht links sondern rechts neben ihrem Teller stand. Hatte sie ihn nicht links abgestellt? Wahrscheinlich war sie zu sehr mit ihren Gedanken beschäftigt und hatte sich deshalb vertan.

"Hermine, alles in Ordnung?", fragte Parvati. "Du wirkst ein bisschen abwesend und zerstreut."

"Wie würdest du denn wirken, wenn du gleich Snape verführen müsstest?", zischte Hermine so leise, dass nur Parvati und Lavender es verstehen konnten.

Nach dem Abendessen begaben sich die drei Mädchen in den Gryffindorturm, wo Hermine von Parvati und Lavender hergerichtet wurde. Sie passte auf, dass die beiden sie nur ganz dezent schminkten und ihre Haare ließ sie so, wie sie waren.

"Mensch Hermine, wenn du so da aufkreuzt, brauchst du dich nicht zu wundern, wenn Snape sich nicht rumkriegen lässt", schimpfte Lavender. "Du musst was mit deinen Haaren machen."

"Entschuldige mal, aber was glaubst du, wird Snape sagen, wenn ich plötzlich total aufgestylt zum Nachsitzen komme?", fauchte Hermine sie an. "Ich glaube, ich würde eher negativ ankommen und Snape würde nur wieder einige seiner fiesen Sprüche loslassen. Ihr wisst doch, wie er ist. Ich denke, das reicht jetzt, Parvati, mehr Lidschatten ist wirklich nicht nötig."

"Na, wenn du meinst", entgegnete Parvati beleidigt.

Fünf Minuten später verließ Hermine den Gryffindorturm und machte sich auf zu Snapes Büro. Sie hatte es geschafft, Lavender und Parvati davon zu überzeugen, dass sie in Schulkleidung zum Nachsitzen erscheinen sollte und nicht in Top und Minirock. Mit jeder Sekunde wurde Hermine nervöser. Sie konnte das nicht. Sie konnte doch nicht Snape verführen. Lieber würde sie sterben. Als Hermine aufsaß, stellte sie erschrocken fest, dass sie nun vor der Tür von Snapes Büro stand. Sie zögerte einen Moment, dann klopfte sie an.

"Herein", ertönte Snapes Stimme.

Hermine erschauerte. Langsam griff ihre Hand nach dem Türgriff und noch langsamer öffnete sie die Tür. Snape saß an seinem Tisch und blickte auf.

"Wollen Sie vielleicht endlich hereinkommen, ich habe nicht die ganze Nacht Zeit", sagte er kühl.

Hermine schloss rasch die Tür hinter sich und trat dann mit klopfendem Herzen näher an Snape heran. Er legte seinen Stift beiseite und musterte sie. Scheinbar schien ihm aufzufallen, dass sie ein wenig anders aussah als sonst. Vielleicht hätte Parvati wirklich weniger Lidschatten auftragen sollen.

"Was ist denn mit Ihnen passiert, Miss Granger, sind Sie in einen Farbkasten gefallen?", fragte Snape gehässig.

Hermine überhörte die Beleidigung und trat noch einen Schritt näher an den Schreibtisch heran. Sie schwankte ein wenig, weshalb sie sich schnell an der Tischkante festhielt.

"Also, was soll ich jetzt machen, Sir?", fragte Hermine nervös.

"Sortieren Sie diese Arbeiten nach Klasse und Haus", sagte Snape knapp und deutete auf einen Stapel Pergament auf seinem Tisch. Hermine griff nach den Blättern. Sie drehte sich um und steuerte einen kleinen Tisch in der Ecke des Büros an. Plötzlich schwankte sie noch einmal, so dass sie beinahe gestolpert wäre. Was war nur los mit ihr? Warum war ihr plötzlich so übel?

"Miss Granger, haben Sie verlernt zu laufen?", höhnte Snape.

Hermine achtete nicht auf ihn. Sie blieb stehen und presste ihre Hand auf ihren schmerzenden Bauch. Sie schwankte noch einmal, dann wurde alles um sie herum schwarz.

# Vergiftet?

Millicent wartete nun schon seit drei Stunden, doch er war wieder nicht gekommen. Enttäuscht und verärgert warf sie ein kleines Steinchen nach einer der Schuleulen, die daraufhin empört aufkreischte und davonflatterte. Wieso kam Filch nicht? Früher hatte sie ihn immer in der Eulerei angetroffen, weil er dort Schüler davon abhalten wollte, Stinkbomben, die ihnen eine Eule brachte, einzuschmuggeln. Aber jetzt, wo sie ihn verführen sollte, ließ er sich nicht blicken. Bis jetzt hatte sie erst ein einziges Mal mit ihm geredet. Wenn sie nichts unternahm, würde noch eine ihrer Freundinnen oder – noch schlimmer – eine der Gryffindors diesen Wettbewerb gewinnen. Aber Millicent musste die Siegerin werden, sie war doch die beste Verführerin, die es in Hogwarts gab – zumindest glaubte sie das. Ärgerlich kickte sie mit dem Fuß gegen eine Holzkiste, die klappernd gegen die Wand fiel und zerbrach. Millicent setzte sich auf den Boden und starrte die Wand an. Eine Weile lang saß sie so, bis sie plötzlich eine Stimme hörte.

"Na los, meine Süße", sagte jemand. "Ist die Unruhestifterin dort drin?"

Millicent sprang auf und nur eine Sekunde später öffnete sich die Tür und Filch lugte in die Eulerei. Neben ihm streckte Mrs Norris ihren kleinen Kopf herein.

"Ha!", rief Filch und zeigte auf Millicent.

Diese sprang erschrocken einen Schritt zurück. Was hatte er denn?

"Erwischt!", sagte Filch triumphierend und ging auf Millicent zu. "Du schmuggelst keine Stinkbomben mehr in die Schule!"

Millicent sah ihn entgeistert an. Nur weil sie sich in der Eulerei befand glaubte er, dass sie Stinkbomben erhielt?

"Ich schmuggel keine Stinkbomben!", sagte Millicent wahrheitsgemäß. "Warum sollte ich so etwas tun, ich bin doch nicht mehr in der Ersten!"

"Lüg mich nicht an, ich weiß doch, dass ihr immer Stinkbomben einschleppt!", schnaubte Filch.

"Ich lüge nicht!", entgegnete Millicent und versuchte, ihn nicht anzuschreien.

"Und was hast du dann hier zu suchen?", wollte Filch wissen.

"Ist es etwa verboten, die Eulerei zu betreten?", entgegnete Millicent.

"Mrs Norris hat mir erzählt, dass du hier etwas Verbotenes treibst", sagte Filch.

War Filch verrückt? Wie konnte ihm eine Katze etwas erzählen? Filch betrachtete mittlerweile die demolierte Holzkiste.

"Was ist das?", wollte er wissen.

"Eine Holzkiste", antwortete Millicent.

"Tu nicht so blöd", fauchte der Hausmeister sie an. "Ich meine, was hast du damit gemacht?"

"Ich bin gestolpert", log Millicent.

"So, so, gestolpert", wiederholte Filch.

Millicent nickte. Dann beugte sie sich zu Mrs Norris und kraulte ihr den Kopf. Filch blickte sie böse an.

"Was machst du da?", fragte er.

"Ich kraule ihr den Kopf", erklärte Millicent und strahlte ihn an.

Filch schien einen Moment zu überlegen.

"Moment mal, bist du nicht diejenige, die so gut von Mrs Norris gesprochen hat?", wollte er wissen.

Wieder nickte sie. Filchs Gesicht hellte sich auf.

"Du kannst sie ruhig streicheln", meinte er freundlich. "Mrs Norris mag dich."

"Wirklich?", fragte Millicent. Sie konnte diese Katze jedenfalls überhaupt nicht leiden.

"Ja, siehst du ihren Blick, er verrät doch alles", Filch sah seine Katze liebevoll an. "Soll ich dir ein Geheimnis verraten?"

"Ja", sagte Millicent neugierig.

"Also, wenn du Mrs Norris wirklich so gerne magst, dann solltest du morgens vor dem Frühstück hierher kommen", erklärte Filch, als wäre es etwas ganz Geheimnisvolles. "Sie verbringt fast jeden Morgen hier."

"Toll", meinte Millicent obwohl sie nicht verstand, warum Filch ihr das erzählte. Sie hatte schon gehofft, er würde ihr etwas Interessantes sagen. Aber wenn Mrs Norris morgens in der Eulerei war, war Filch vielleicht dort. Dann hatte sie eine Möglichkeit, ihm näher zu kommen.

Snape fing Hermine auf, bevor sie auf dem Boden aufschlug. Er war ziemlich erschrocken und fühlte sich ein wenig hilflos, schließlich war noch nie ein Schüler oder eine Schülerin einfach so in seinem Büro oder Unterricht umgekippt. Als er Hermines Puls fühlte, stellte er fest, dass dieser sehr schwach war. Das Beste war wohl, wenn er Hermine in den Krankenflügel brachte. Snape hob sie hoch und eilte aus seinem Büro. Er war heilfroh, dass ihm unterwegs niemand begegnete, sonst hätte er erklären müssen, warum er eine bewusste Gryffindor durch die Gänge schleppte. Die anderen Schüler hätten dann sicher wieder die absurdesten Gerüchte verbreitet und würden glauben, er hätte Granger etwas angetan. Er wusste, wie unbeliebt er bei den Schülern war, aber das kümmerte ihn nicht. Immerhin hatte er seine Klasse absolut im Griff. Keuchend erreichte Snape den Krankenflügel. Er stieß die Tür auf, blickte sich um und legte Hermine auf eines der weißen Betten. Dann lief er sofort zum Arzneischrank, konnte darin allerdings nichts Brauchbares finden. Wenn er doch nur gewusst hätte, was mit Granger los war. Wie sollte er das herausfinden, wenn er nicht einmal eine Vermutung hatte? Vielleicht war sie einfach nur überarbeitet, schließlich saß sie den ganzen Tag in der Bibliothek und lernte. Nein, das konnte nicht sein, dafür war Granger viel zu grün im Gesicht. Es sah eher aus, als – nein, das konnte nicht sein. Oder doch? Aber wer sollte sie vergiften? Er hatte Granger, wenn sie ihm in seinem Unterricht auf die Nerven ging, zwar auch schon öfters mal ein oder zwei nicht so nette Dinge gewünscht, aber nie hätte er einem Schüler ernsthaft etwas angetan. Aber so wie Granger aussah schien es wohl, dass jemand sie vergiftet hatte. Wahrscheinlich war es nur ein harmloses Gift, aber trotzdem. Wenn Snape den fand, der dafür verantwortlich war, würde sich derjenige wünschen, nie geboren worden zu sein. Snape würde seinem Haus sämtliche Punkte abziehen (er hoffte inständig, dass niemand aus seinem Haus verantwortlich war). Er würde den Schuldigen jeden Tag nachsitzen lassen. Aber jetzt sollte er sich erst einmal um Granger kümmern, bevor sie hier noch den Löffel abgab. Zuerst einmal musste er herausfinden, womit sie überhaupt vergiftet worden war und welche Wirkung das Gift hatte. Er hatte schon eine Vermutung, allerdings wollte er lieber sichergehen. Wenn er Recht hatte, würde ein Bezoar Hermine helfen. Snape brauchte Hermine nicht lange zu untersuchen um herauszufinden, dass er mit seiner Vermutung richtig lag. Es handelte sich um ein harmloses Gift, das normalerweise nur eine einfache Übelkeit hervorrief. Doch zu hoch dosiert, konnte es auch zum Tod führen. Granger schien eine größere Menge von dem Gift abbekommen zu haben, sonst wäre sie nicht ohnmächtig geworden. Außerdem stellte Snape fest, dass sich ihr Zustand verschlechtert hatte. Zwar würde sie nicht sterben, aber wenn sie nur eine winzige Menge mehr von dem Gift bekommen hätte, wäre das sicher der Fall gewesen. Wie konnte jemand nur so verantwortungslos sein? Dies war kein einfacher Schülerstreich mehr. Wenn Granger wieder gesund war, würde er den Schuldigen finden und persönlich dafür sorgen, dass er von der Schule flog, so wahr er Severus Snape hieß.

Der Bezoar bewirkte, dass sich Hermines Zustand verbesserte. Allerdings wusste Snape, dass es Hermine sobald sie aufwachte sehr schlecht gehen würde. Sie würde von großen Kopfschmerzen und starker Übelkeit geplagt sein und sie würde sich übergeben müssen, damit das restliche Gift aus ihrem Körper kam. Snape seufzte. Das war wieder einmal ein anstrengender Tag für ihn. Er hatte sich eigentlich nach Grangers Strafarbeit mit einem guten Buch entspannen wollen, aber das würde nun nicht mehr gehen. Er würde hier bleiben müssen, bis Granger erwachte und das konnte noch eine Weile dauern. Wo steckter nur Madam Pomfrey? Sie war doch für den Krankenflügel zuständig, nicht er. Wenn jemand anderes Hermine in diesem Zustand hereingebracht hätte, wäre Madam Pomfrey auf jeden Fall benötigt worden. Er würde wohl mal ein ernstes Wörtchen mit ihr reden müssen, sobald sie zurückkam.

## Die Nacht im Krankenflügel

"Sieh mal, hier ist ein kleines Loch!", sagte Parvati und zeigte auf einen großen Kürbis.

"Was?", fragte Hagrid entgeistert und eilte an ihre Seite.

Der Riese betrachtete das Loch in dem Kürbis und sein Gesicht verfinsterte sich.

"Schnecken", brummte er missmutig. "Dabei hab ich doch Schneckenschutz verwendet."

"Vielleicht nicht genug?", fragte Parvati und füllte die leere Gießkanne in ihrer Hand mit neuem Wasser.

"Wahrscheinlich", gab Hagrid zu. "Dann muss ich wohl morgen noch mal was von dem Zeug um die Kürbise rum verteilen."

"Ich helfe dir!", sagte Parvati sofort.

"Wirklich?", fragte Hagrid glücklich.

"Natürlich!", entgegnete Parvati mit einem charmanten Lächeln. Dann ging sie zum nächsten Kürbisbeet und begann die Pflanzen zu gießen. Hagrid, dessen Gießkanne dreimal so groß war wie Parvatis, begab sich zu einem anderen Beet. Die Gryffindor beobachtete ihn grinsend. Das lief ja besser als sie erwartet hatte. Der Riese freute sich über ihre Hilfe und war kein bisschen misstrauisch, obwohl sie ihn in den letzten sechs Jahren nie besucht hatte und auch nicht besonders freundlich zu ihm gewesen war. Er schien wirklich ein bisschen dumm zu sein, aber das kam ihr gerade recht. Sicher konnte sie ihn demnächst zu einem Spaziergang zum See überreden. Sie würde diese Wette gewinnen, daran bestand überhaupt kein Zweifel. Lupin war viel zu anständig, um sich von einer Schülerin verführen zu lassen und Snape würde sich nicht auf eine Gryffindor einlassen. Parvati hatte schon so gut wie gewonnen. Das Einzige, was ihr Angst machte und worüber sie sich seit Beginn der Wette Gedanken machte, war, dass sie Hagrid noch verführen musste. Natürlich zweifelte sie nicht an ihren Verführungskünsten, allerdings war Hagrid ein Halbriese. Wie sollte das funktionieren? Er war so viel größer als sie. Aber irgendwie musste es ja gehen, sonst gäbe es schließlich keine Halbriesen. So weit Parvati wusste, war ein Elternteil von Hagrid ein Zauberer oder eine Hexe und das andere Elternteil ein Riese. Wenn das schon klappte, durfte es bei einer Hexe und einem *Halbriesen* ja wohl auch keine Probleme geben. Trotzdem war dem Mädchen etwas unbehaglich zumute, wenn sie daran dachte.

"Ich glaub, du solltest langsam ins Schloss zurückgehen, sonst bekommst du noch Ärger", meinte Hagrid plötzlich. "Ist schon ziemlich spät."

Parvati nickte.

"Ich komm dann morgen wieder und helfe dir, okay?", meinte sie.

"Wenn du das wirklich willst", sagte Hagrid strahlend.

Die beiden verabschiedeten sich voneinander und Parvati eilte zufrieden zurück ins Schloss.

Es war schon spät, doch Snape zwang sich dazu, wach zu bleiben. Wenn Granger erwachte, musste jemand da sein um nach ihr zu sehen. Madam Pomfrey war immer noch nicht erschienen, was den Zaubertranklehrer nun wirklich verärgerte. Seit wann war die Krankenschwester so unverantwortlich? Irgendein Schüler konnte sich schlimm verletzen und sie war nicht da, um ihm oder ihr zu helfen. Das ging wirklich nicht. Snape überlegte, ob er die Sache dem Schulleiter melden sollte. Da zog etwas seine Aufmerksamkeit auf sich und ließ die ärgerlichen Gedanken verschwinden. In dem Bett vor ihm bewegte sich etwas und er konnte ein leises Stöhnen vernehmen. Granger! Sofort sprang der Lehrer auf und eilte an ihre Seite. Das Mädchen sah sehr blass aus und ihre Haare waren zerzaust. Langsam öffnete Hermine die Augen und richtete sich auf. Sie blickte sich verwirrt um und begann zu husten. Snape schob ihr sofort eine Schüssel hin. Hermine blickte ihn verständnislos an, doch schon im nächsten Moment hatte sie sich in die Schüssel erbrochen. Der Zaubertranklehrer verzog angewidert das Gesicht, blieb aber an Hermines Seite.

"Was...ist passiert?", fragte Hermine mit zittriger Stimme und wischte sich den Mund mit einem Taschentuch ab, das Snape ihr gereicht hatte.

"Später", meinte Snape ruhig. "Sie sind noch zu schwach, um alles richtig aufzunehmen. Dies wird übrigens eine sehr unangenehme Nacht für Sie werden, das war noch lange nicht alles."

Snape zeigte auf die Schüssel, um Hermine zu verdeutlichen, was er mit seinen Worten meinte. Hermine starrte ihn entgeistert an.

"Wo bin ich?", fragte sie.

"Im Krankenflügel", erklärte Snape, während sich Hermine erneut erbrach.

"Und wo ist Madam Pomfrey?", wollte Hermine dann wissen.

"Das wüsste ich auch gern", knurrte Snape. "Eigentlich ist sie die Krankenschwester, aber von ihr fehlt jede Spur. Der werde ich was erzählen, wenn sie zurückkommt."

Hermine antwortete nicht, da sie sich schon wieder über die Schüssel gebeugt hatte. Snape betrachtete sie und verspürte ein wenig Mitleid mit ihr. Zwar hatte er sie nie sehr gut leiden können, weil sie ihm mit ihrer Besserwisserei auf die Nerven ging, doch gönnte er niemandem (außer vielleicht Voldemort), dass er die ganze Nacht brechen und sich dabei so schlecht fühlen musste.

"Wie lange...muss ich hier...?", begann Hermine, doch ein erneuter Brechanfall hinderte sie daran, ihre Frage zu beenden.

"Vermutlich bis übermorgen", meinte Snape. "Ich werde Ihnen später ein Mittel brauen, damit Sie sich nicht mehr so schlecht fühlen. Aber gegen das Brechen kann ich nichts tun, außerdem muss es raus."

Hermine nickte nur. Sie fühlte sich sehr schwach und verspürte keine große Lust zum Reden. Zwar hatte sie viele Fragen, die sie gerne stellen wollte, aber das konnte sie auch noch morgen erledigen. Snape hatte ja gesagt, später.

Hermine musste sich noch viele Male übergeben, bevor sie in einen unruhigen Schlaf sank. Snape betrachtete sie und setzte sich dann zurück auf seinen Stuhl. Er fragte sich, wo Madam Pomfrey blieb. Er hatte wirklich besseres zu tun, als auf eine kranke Schülerin aufzupassen. Er war müde und wollte endlich schlafen. Noch dazu musste er einen Trank für Granger brauen, den sie morgen bekommen würde.

Es war spät, als sich plötzlich die Tür des Krankenflügels öffnete und ein leises Kichern zu vernehmen war. Snape setzte sich sofort ruckartig auf. Das war ja wohl die Höhe! Er musste sich um kranke Schüler kümmern, während Madam Pomfrey ihre Pflicht vernachlässigte und sich amüsierte! Der Zaubertranklehrer sprang auf und schlich leise zur Tür.

"Bis morgen!", flüsterte die Krankenschwester und wollte weitergehen, als sie jemand ziemlich unsanft am Arm packte. Sie keuchte erschrocken auf.

"Was fällt Ihnen eigentlich ein?", zischte Snape sie an.

"Severus, Sie haben mich vielleicht erschreckt", sagte Madam Pomfrey sichtlich erleichtert.

Snape zog sie ins Nebenzimmer, um Hermine nicht zu wecken.

"Wo haben Sie den ganzen Abend gesteckt?", fragte Snape, nachdem er das Licht angeschaltet hatte. "Eine Schülerin wurde vergiftet, und wenn ich nicht zufällig dort gewesen wäre, als sie zusammenbrach, hätte sie sterben können!"

Madam Pomfrey wurde bleich und starrte ihn entsetzt an.

"Sie sind die einzige Krankenschwester hier und nehmen sich einfach mal frei, ohne bescheid zu sagen und für eine Vertretung zu sorgen", fauchte Snape. "Ich hätte Sie wirklich nicht für so unverantwortlich gehalten."

"W-was ist passiert?", fragte Madam Pomfrey ängstlich.

"Jemand hat Miss Granger eine Überdosis eines normalerweise harmlosen Gifts eingeflößt, an dem sie beinahe gestorben wäre, wenn ich nicht schnell gehandelt hätte."

Die Krankenschwester wurde noch weißer und sah ihn fassungslos an.

"Wo ist sie?", fragte Madam Pomfrey. "Ist sie..."

"Sie schläft", unterbrach Snape sie. "Und keine Angst, sie wird wieder gesund. Ich habe seit heute Abend an ihrem Bett Wache gehalten."

Die Krankenschwester sah ihn ein wenig verwundert an.

"Aber wer würde so etwas tun?", fragte sie dann mit ungewöhnlich hoher Stimme. "Wer würde eine Schülerin vergiften?"

"Wahrscheinlich ein Schülerstreich", vermutete Snape. "Wie gesagt ist das Gift normalerweise harmlos und ruft nur leichte Übelkeit hervor. Aber irgendein Schwachkopf hatte wohl keine Ahnung, wie hoch man den Trank dosiert und hätte deshalb beinahe eine andere Schülerin auf dem Gewissen."

"Oh Gott!", murmelte die Krankenschwester. "Wissen Sie, wer es war?"

"Dann säße derjenige längst im Zug nach Hause", fauchte Snape. "Wir sollten Miss Granger befragen, wenn es ihr besser geht, ob sie etwas weiß. Ich werde ihr jetzt erstmal einen Trank brauen, damit es ihr morgen besser geht. Ich kann mich doch darauf verlassen, dass sie jetzt nach ihr sehen werden und nicht wieder verschwinden, um sich mit einem bestimmten Zauberer zu amüsieren?"

Madam Pomfrey errötete.

"Gehen Sie schon, ich werde auf Miss Granger aufpassen", sagte sie und schob Snape eilig aus dem Zimmer.

## Ein ehrliches Lächeln

"Sag mal, weißt du wo Hermine ist?", fragte Parvati am nächsten Morgen, als sie sich allein mit Lavender in ihrem Schlafsaal befand. "Sie war schon gestern Abend nicht da."

Lavender sah sich um und erblickte das leere Bett.

"Vielleicht ist sie schon früh aufgestanden", meinte sie schulterzuckend. "Du kennst sie doch, bestimmt sitzt sie schon in der Bibliothek und lernt."

Parvati sah sie zweifelnd an.

"Als wir gestern ins Bett gegangen sind, war sie nicht da", erklärte sie. "Sie müsste also spät schlafengegangen sein und ich glaube kaum, dass sie dann schon so früh aufgestanden wäre."

"Vielleicht ist sie krank", entgegnete Lavender. "Oder Snape hat sie gestern Abend total fertig gemacht. Sie hatte doch eine Strafarbeit bei ihm."

Auf Parvatis Gesicht breitete sich ein Grinsen aus.

"Snape!", sagte sie verschwörerisch.

Lavender sah sie verständnislos an.

"Vielleicht ist sie die ganze Nacht bei Snape gewesen", erklärte Parvati.

"Das glaube ich nicht", meinte Lavender. "Snape ist zwar ungerecht, aber selbst er würde keinen Schüler die ganze Nacht nachsitzen lassen, schließlich muss auch er irgendwann mal schlafen."

Parvati rollte mit den Augen und schüttelte den Kopf.

"Jetzt stell dich nicht blöder an als du bist", sagte sie genervt. "Ich meine doch nicht, dass sie eine Strafarbeit erledigt hat. Es kann doch sein, dass sie es geschafft hat, ihn zu verführen und dass sie deshalb die Nacht bei ihm verbracht hat."

Ihre beste Freundin fing nun ebenfalls an zu grinsen.

"Glaubst du echt?", fragte sie aufgeregt. "Eigentlich will ich zwar gewinnen, aber stell dir mal vor, Hermine hätte es als Erste geschafft. Das wär' doch schon irgendwie cool, oder nicht? Ich meine, es würde ihr einfach keiner zutrauen. Hermine, der Bücherwurm, schafft es als Erste, einen unserer Lehrer zu verführen. Das gäbe ein Gerede! Und die Slytherins wären neidisch, weil eine von uns gewonnen hätte."

"Lass uns frühstücken gehen", schlug Parvati vor. "Sobald wir Hermine sehen, quetschen wir sie aus. Sie muss uns alles erzählen!"

Grinsend verließen die beiden Mädchen ihren Schlafsaal und machten sich auf den Weg zur Großen Halle.

Als Snape gegen Mittag erwachte, hatte er furchtbare Kopfschmerzen. Trotzdem zwang er sich zum Aufstehen. Müde schleppte er sich ins Bad, wo er eine eiskalte Dusche nahm, um richtig wach zu werden. Nachdem er sich abgetrocknet und angezogen hatte, begab er sich in sein Labor, um einen Teil des Tranks, den er in der letzten Nacht noch gebraut hatte, in ein kleines Fläschchen zu füllen. In Gedanken formulierte er eine Ausrede für Dumbledore, warum er nicht zum Unterrichten gekommen war. Ein wenig ärgerte es ihn, dass er seinen Schülern damit einen Gefallen getan hatte. Er wusste, wie unbeliebt er war und dass sich die Klassen sicher über die Freistunden gefreut hatten. Aber keiner konnte von ihm verlangen, dass er die halbe Nacht am Bett einer Schülerin wachte und dann am nächsten Morgen pünktlich zum Unterricht erschien. Wenn Dumbledore ihn darauf ansprach, würde er ihm sagen, wie unverantwortlich Madam Pomfrey gewesen war.

Snape steckte das Fläschchen mit dem Trank in seine Umhanttasche und verließ dann eilig sein Büro. Er ging zwar nicht davon aus, dass Granger schon wach war, trotzdem wollte er rechtzeitig im Krankenflügel sein, um ihr den Trank zu geben. Nach wenigen Minuten erreichte er sein Ziel und trat ein. Auf den ersten Blick erkannte er, dass Madam Pomfrey nicht da war und er nahm sich vor, wirklich mal ein ernstes Wort mit ihr zu reden. So konnte es schließlich nicht weitergehen. Snape konnte nicht immer für sie einspringen, er hatte auch so schon genug zu tun. Mit wenigen Schritten erreichte er das Bett, in dem Hermine schlief. Er zog das Fläschchen mit dem Trank aus seinem Umhang und stellte es auf den Nachttisch, dann setzte er sich auf den Stuhl, auf dem er schon in der letzten Nacht gesessen hatte, und wartete.

Blendendes Sonnenlicht und starke Kopfschmerzen waren das Erste, das Hermine registrierte, kaum dass



sie erwacht war. Sie sah sich kurz verwundert um, bis sie erkannte, dass sie in einem Bett im Krankenflügel lag. Wieso war sie hier? Was war geschehen? Und warum saß Snape auf einem Stuhl neben ihrem Bett? Es dauerte einen Moment bis sich die Gryffindor an die letzte Nacht erinnerte. Ihr war furchtbar schlecht gewesen und sie hatte gebrochen. Ihr Blick fiel auf Snape, der sie erleichtert anlächelte. Es war das erste ehrliche Lächeln, dass sie an ihm bemerkte und es wirkte warm und freundlich. Hermine erschauerte.

"Guten Mittag, Miss Granger", begrüßte Snape sie.

Mittag? Hatte sie wirklich so lange geschlafen?

"Ich habe hier einen Trank für Sie, den Sie heute stündlich einnehmen sollten", erklärte der Lehrer und reichte seiner Schülerin das kleine Fläschchen.

"Danke", murmelte Hermine und nahm den Trank an.

Eine Weile schwiegen beide. Hermines Blick wanderte durch den Krankenflügel. So wie es aussah, war sie die einzige Patientin. Wo war überhaupt Madam Pomfrey? Das Mädchen erinnerte sich, dass die Krankenschwester schon in der letzten Nacht nicht da gewesen war. Ihr wurde auf einmal peinlich bewusst, dass sie sich vor Snape übergeben hatte, sogar mehrere Male.

"Wieso bin ich hier?", fragte Hermine und sah Snape an. "Ich kann mich nur daran erinnern, das ich wegen meiner Strafarbeit bei Ihnen war und dann plötzlich hier im Krankenflügel aufgewacht bin."

"Jemand hat Sie vergiftet", sagte Snape.

Hermine starrte ihn schockiert an. Das konnte er doch nicht ernst meinen? Wer sollte sie vergiften?

"Sie sind bei mir im Büro zusammen gebrochen und ich habe Sie gleich hier her gebracht", berichtete ihr Lehrer. "Der Trank, den ich Ihnen gegeben habe, wird dafür sorgen, dass Sie sich heute ein wenig besser fühlen werden, und das Schlimmste haben Sie bereits hinter sich. Morgen können Sie den Krankenflügel wieder verlassen."

"Wissen Sie, wer es war?", fragte Hermine.

"Ich hatte gehofft, dass Sie mir das sagen können", erklärte Snape und wirkte ein wenig beunruhigt.

Das Mädchen schüttelte den Kopf.

"Ich kann es einfach nicht fassen", sagte sie immer noch schockiert.

"Machen Sie sich nicht so viele Gedanken darüber, nehmen Sie Ihren Trank und werden Sie wieder gesund", sagte Snape. "Ich erwarte Sie spätestens in der nächsten Zaubertrankstunde zurück."

Snape erhob sich und schritt davon.

"Ich werde mich auf die Suche nach Madam Pomfrey begeben", erklärte er Hermine beim Gehen.

"Allmählich wird sie immer unzuverlässiger."

Hermine nickte abwesend und bemerkte kaum, dass Snape ihr eine gute Besserung wünschte und dann verschwand. Sie war viel zu entsetzt, dass jemand versucht hatte, sie zu vergiften. Wer konnte so etwas Furchtbares tun? Es fielen ihr zwar ein paar Slytherins ein, die sie hassten, weil sie eine Muggelgeborene war, aber trotzdem traute sie keinem von ihnen zu, dass sie einen Schüler vergiften würden. Aber irgendjemand hatte es ja getan. Würde der- oder diejenige es vielleicht wieder versuchen? Hermine erschauerte. Sie musste unbedingt an etwas anderes denken, Snape hatte selbst gesagt, dass sie sich nicht darum sorgen sollte. Überhaupt hatte sich ihr Lehrer in ihrer Gegenwart sehr merkwürdig verhalten. Er war richtig nett und fürsorglich gewesen, das kannte sie gar nicht von ihm. Sie war nur an den griesgrämigen und gemeinen Snape aus dem Unterricht gewohnt. Nie hätte sie geglaubt, dass er auch anders sein konnte. Er hatte sogar gelächelt. Eigentlich war er richtig sympathisch rübergekommen und scheinbar hatte er sich ehrlich Sorgen um sie gemacht, sonst hätte er nicht die ganze Nacht an ihrem Bett gesessen. Ohne es zu bemerken, lächelte Hermine vor sich hin. Es machte sie glücklich, dass es jemanden gab, der sich um sie Sorgen gemacht hatte. Natürlich hatte sie ihre Freunde, die auch immer für sie da waren, aber von Snape hätte sie dies nicht erwartet und deshalb freute sie sich besonders darüber.

## Wieder gesund

Hermine nahm stündlich ihren Trank, wie Snape es angeordnet hatte. Am Nachmittag bekam sie Besuch von ihren Freunden. Zuerst betraten Harry und Ron den Krankenflügel und erkundigten sich, wie es ihr ging. Ron schien seinen Ärger auf Hermine vergessen zu haben, da er sich Sorgen um sie gemacht hatte. Das Mädchen berichtete ihnen von der Vergiftung und dass Snape sie in den Krankenflügel gebracht hatte. Die beiden Freunde waren entsetzt, dass jemand versucht hatte, Hermine zu vergiften. Sie versprachen, gut auf sie aufzupassen, damit so etwas nicht noch einmal vorkommen konnte. Nach einer Weile scheuchte allerdings Madam Pomfrey, die wieder aufgetaucht war, die beiden Jungen aus dem Krankenflügel, damit sich Hermine noch ein wenig ausruhen konnte. Kaum hatte Hermine ihre Nase in ein Buch, das Harry und Ron mitgebracht hatten, gesteckt, da kamen Lavender und Parvati ins Zimmer gestürmt. Sie waren neugierig, wie die Strafarbeit verlaufen war, und so musste Hermine noch einmal von der Vergiftung erzählen. Die beiden Mädchen waren ebenfalls sehr erschrocken, dass einer ihrer Mitschüler ihre Freundin vergiftet hatte und vergaßen sogar für eine Weile den Wettbewerb. Sie versicherten Hermine, dass auch sie ihr behilflich sein würden, eine weitere Vergiftung zu verhindern und vielleicht sogar den Täter ausfindig zu machen, obwohl Hermine bezweifelte, dass die beiden eine große Hilfe sein würden. Trotzdem war sie ihnen dankbar für das Angebot.

Am nächsten Morgen durfte Hermine den Krankenflügel wieder verlassen, allerdings hatte ihr Madam Pomfrey untersagt, schon am Unterricht teilzunehmen. Sie hatte Hermine geraten, sich noch ein wenig zu schonen, und vorgeschlagen, einen Spaziergang an der frischen Luft zu machen und sich danach in ihr Bett im Gryffindorturm zu legen. Hermine befolgte den Rat und lief einmal um den See herum, bevor sie sich in ihren Schlafsaal begab. Dort angekommen suchte sie sich ein spannendes Buch und legte sich in ihr Bett. Erst gegen Mittag, als sie das Buch ausgelesen hatte, stand sie auf und machte sich auf den Weg in die Große Halle. Unterwegs traf sie auf Professor Snape. Ihr fiel ein, dass sie sich noch gar nicht für seine Hilfe bei ihm bedankt hatte, also schritt sie auf ihn zu. Als sie nur noch wenige Meter von ihm entfernt war, drehte er sich zu ihr um und starrte sie an.

"Ah, Miss Granger, wie ich sehe, sind Sie wieder gesund", sagte er und seine Stimme klang spöttisch. "Sie werden sich heute Abend zu Ihrer Strafarbeit bei mir einfinden."

"Was?", Hermine starrte ihn entgeistert an. "Wieso das denn, ich hab doch gar nichts..."

"Da Sie sich vorgestern Abend erfolgreich um das Nachsitzen gedrückt haben, werden Sie dies heute Abend nachholen", unterbrach Snape sie kühl.

Er drehte sich um und schritt eilig davon. Hermine starrte ihm fassungslos hinterher. Im Krankenflügel war er doch so nett zu ihr gewesen, wieso behandelte er sie nun wieder fies? Sie konnte doch nichts dafür, dass sie vergiftet worden und deshalb bei ihrer Strafarbeit umgekippt war. Wieso tat Snape nun so, als hätte sie das mit Absicht gemacht? Gerade hatte sie sich überlegt, dass er doch ganz nett sein konnte, da benahm er sich wieder so, dass sie ihn hasste. Aber gestern hatte er sich doch wirklich um sie gesorgt, das hatte sie gemerkt. Er war doch gar nicht so schlimm, wie er immer rüberkam. Wieso zeigte er sich vor den Schülern immer so fies, obwohl er freundlich sein konnte? Wollte er gehasst werden? Verwirrt aber auch verärgert setzte Hermine ihren Weg in die Große Halle fort. Dort angekommen, setzte sie sich an den Gryffindortisch zu ihren Freunden.

"Hi Hermine, geht's dir wieder besser?", fragte Ron.

Hermine nickte.

"Hier, probier mal die Kartoffeln, die sind wirklich gut", Ron reichte ihr eine Schüssel.

Das Mädchen lud sich dankend ein paar Kartoffeln auf den Teller und sah Ron fragend an.

"Äh, Ron...du redest ja wieder mit mir", meinte sie vorsichtig.

"Ja klar", nuschelte Ron mit vollem Mund. "Weißt du, ich glaube nicht, dass du es schaffst, Snape zu verführen. Ich meine er ist der Hauslehrer von Slytherin und du bist eine Gryffindor, er hasst dich. Da du es also nicht schaffen kannst, kann ich ja wieder mit dir reden."

Hermine nickte und beugte sich über ihr Essen. Sie fragte sich, wie Ron reagieren würde, wenn sie die Wette doch gewann. Vielleicht würde er nie wieder ein Wort mit ihr wechseln. Allerdings war es wirklich ziemlich unwahrscheinlich, dass sie Snape verführen würde. Im Krankenflügel hatte sie den Gedanken für gar

nicht mal so abwegig gehalten, als Snape so freundlich zu ihr gewesen war. Doch nun war sie sich sicher, dass er sich niemals von ihr verführen lassen würde. Sie brauchte sich also gar keine Gedanken darum zu machen, dass Ron nicht mehr mit ihr sprechen würde.

Während Hermine sich darüber freute, dass Ron wieder mit ihr sprach, setzte sich Parvati ein paar Meter entfernt mit einem verschwörerischen Grinsen neben Lavender.

"Hi Lav, ich hab hier was für sich", sagte sie und schob ihrer besten Freundin einen Zettel zu.

Lavender blickte auf den Zettel und erkannte, dass es sich um ein Rezept handelte.

"Wahnsinn!", sagte sie leise. "Ein Rezept für einen Liebestrank! Wo hast du denn das her?"

"Tja, wenn du mich nicht hättest", entgegnete Parvati. "Wann wollen wir ihn brauen?"

"Keine Ahnung", flüsterte Lavender. "Er dauert ja nur zwei Tage. Und die Zutaten sind auch leicht zu beschaffen. Ich denke, wir sollten so schnell wie möglich anfangen."

"Okay, dann treffen wir uns heute Nachmittag im Klo der Maulenden Myrte", schlug Parvati vor. "Ich habe gehört, dass dort öfter verbotene Tränke von Schülern gebraut werden, weil da kaum jemand hinkommt."

Lavender nickte zustimmend und ließ dann den Zettel möglichst unauffällig in ihrer Umhanttasche verschwinden. Sie löffelte ihren Schokoladenpudding, als wäre nichts gewesen, doch konnte man in ihrem Gesicht einen äußerst zufriedenen Ausdruck erkennen.

Die Gryffindors waren an diesem Morgen nicht die Einzigen, die Pläne schmiedeten. Auch am Tisch der Slytherins wurde eifrig getuschelt.

"Hast du schon gesehen, Granger ist wieder auf den Beinen", flüsterte Pansy.

"Wie hat sie das bloß geschafft?", knurrte Blaise. "Normalerweise sollte sie für mehrere Tage außer Gefecht sein."

"Ich hab gehört, dass sie bei Snape zusammen gebrochen ist und er sie dann in den Krankenflügel gebracht hat", erzählte Millicent.

Blaise starrte sie entgeistert an.

"Das darf doch wohl nicht wahr sein", sagte sie verärgert. "Ich habe ihr den Trank gegeben, damit sie sich nicht weiter an ihn ranmachen kann und dann klappt sie bei ihm zusammen, damit er sich um sie kümmern muss. Ich hab ihr auch noch dabei geholfen, dass sie ihm näher kommt. Das wird sie noch bereuen, ich werde es ihr heimzahlen!"

"Jetzt reg dich mal wieder ab", meinte Millicent. "Du solltest lieber noch ein bisschen abwarten, zwei Anschläge in kurzer Zeit auf dieselbe Person sind zu auffällig. Du willst doch nicht erwischt werden."

"Ich werde schon nicht erwischt", entgegnete Blaise überzeugt. "Habt ihr euch inzwischen was für die anderen beiden Nervensägen ausgedacht?"

"Verfluchen", erklärte Pansy. "Wir haben ein paar andere Slytherins gebeten, in nächster Zeit besonders Patil und Brown zu verhexen. Mit ein bisschen Glück landen die beiden im Krankenflügel und wir haben mehr Zeit, um die Wette zu gewinnen."

"Wie weit seid ihr eigentlich mit Lockhart und Filch?", erkundigte sich Blaise.

"Lockhart ist ätzend", sagte Pansy genervt. "Ich kenne keinen Menschen, der so eingebildet und selbstverliebt ist, wie er. Aber ich glaube, er mag mich, weil ich ihm ständig sage, wie toll er doch ist. Es dauert bestimmt nicht mehr lange, bis ich ihn so weit hab, dass er mit mir ins Bett geht. Und du, Millie?"

"Ich glaube auch, dass Filch mich mag", erzählte Millicent. "Am Anfang war er ziemlich unfreundlich zu mir, aber langsam komm ich mit ihm voran. Er erlaubt mir, seine Katze zu streicheln und neulich hat er mir ein paar Kekse angeboten. Das Problem ist nur, dass er so schwer zu finden ist."

"Das wird schon klappen", behauptete Blaise. "Es dauert auch bestimmt nicht mehr lange, bis Snape erkennt, was für ein attraktives Mädchen ich bin und bis er meinem Charme erliegt. Ich würde sagen, wir haben ganz gute Karten. Die Gryffindors haben doch nicht die geringste Chance gegen uns."

## Ein Gespräch mit Snape

Am späten Nachmittag, nachdem der Unterricht beendet war, trafen sich Lavender und Parvati im Klo der Maulenden Myrte. Lavender hatte ihren Kessel mitgebracht, während Parvati sich um die Beschaffung der Zutaten gekümmert hatte. Die Mädchen bauten den Kessel in einer Klokabine auf und holten das Rezept hervor.

"Haben wir alles?", erkundigte sich Lavender unsicher.

"Ich glaub schon", entgegnete Parvati. "Wir brauchen noch eine Haarsträhne von dir, damit sich Lupin auch in *dich* verliebt."

"Wieso gerade eine Haarsträhne?", fragte Lavender unglücklich. "Meine Haare sind so lang, ich will nichts davon abschneiden."

"Jetzt stell dich nicht so an", meinte Parvati genervt. "Du willst den Trank brauen, nicht ich. Wenn sich Lupin in dich verlieben soll, musst du dafür auch etwas opfern. Außerdem wachsen deine Haare schnell wieder nach."

Bei diesen Worten holte Parvati eine Schere aus ihrer Umhanttasche und ging einen Schritt auf ihre Freundin zu.

"Warte, ich mach es lieber selbst", sagte Lavender schnell und nahm ihr die Schere aus der Hand. Vorsichtig schnitt sie sich ein paar Haare ab und legte sie dann zu den anderen Zutaten.

"Okay, was kommt zuerst in den Trank?", Parvati warf einen Blick auf das Rezept. "Hm...du könntest schon mal die Ingwerwurzeln klein schneiden, während ich das Zeug hier nach getrockneten Billywig-Stacheln durchsuche."

So machten sich die beiden Mädchen an die Arbeit. Die meiste Zeit verbrachten sie damit, irgendwelche Zutaten zu zerkleinern und anschließend in den Trank zu geben. Parvati passte auf, dass alles peinlich genau nach Rezept ging und kontrollierte, ob der Trank die richtige Farbe hatte. Erst gegen Abend räumten die beiden Gryffindors die Zutaten zusammen und legten einen alten Umhang über den Kessel, damit er nicht so schnell entdeckt werden konnte. Sie wollten das Klo gerade verlassen, als sie eine Stimme sie aufhielt.

"Was macht ihr hier?"

Lavender und Parvati fuhren erschrocken herum. In einer der Klokabinen schwebte der Geist eines plumpen Mädchens – Myrte.

"Oh, hallo Myrte", sagte Lavender und ärgerte sich, dass sie nicht ein paar Minuten eher gegangen waren.

"Wir wollten uns hier nur mal umsehen", log Parvati.

"Und wieso?", wollte Myrte wissen. "Sonst kommt hier auch kaum jemand vorbei."

"Hm, naja, weißt du, wir waren noch nicht so oft hier", erklärte Lavender, was auch der Wahrheit entsprach. Fast alle Schüler mieden das Klo der Maulenden Myrte.

"Wir konnten ja nicht wissen, dass du hier bist", meinte Parvati. "Wir wollten dich nicht stören."

"Ihr macht euch doch über mich lustig", sagte Myrte und brach in Tränen aus. "Ich weiß, dass ihr nur hier hergekommen seid, um mich zu ärgern."

"Warum sollten wir denn?", fragte Parvati genervt.

Myrte achtete nicht weiter auf sie. Immer noch weinend stürzte sie sich in eines der Klos und verschwand mit einem lauten Platsch. Lavender und Parvati warfen sich einen angeekelten Blick zu und verließen dann schnellstens das Klo.

Hermine machte sich pünktlich auf den Weg zu ihrer Strafarbeit. Zwar fand sie es sehr ungerecht, dass sie diese überhaupt nachholen musste – schließlich war sie krank gewesen – trotzdem wollte sie auf keinen Fall zu spät kommen, da sie Snape keinen Grund geben wollte, ihr Punkte abzuziehen. Um Punkt acht Uhr klopfte sie also an Snapes Bürotür und trat ein, nachdem er "herein" gesagt hatte. Sie blieb vor ihm stehen.

"Setzen Sie sich", sagte er.

Hermine nahm auf dem Stuhl vor Snapes Schreibtisch Platz.

"Wie fühlen Sie sich?", erkundigte sich ihr Lehrer, ohne aufzusehen.

Hermine glaubte sich verhört zu haben. Seit wann interessierte sich Snape dafür, wie es jemandem ging?

"Ähm...gut, Sir", stotterte sie.

"Ich habe gestern noch einmal meinen Vorrat an Zaubertänken überprüft und festgestellt, dass der Nauseatrank fehlt – also derselbe, mit dem Sie vergiftet wurden", erklärte Snape. "Wie ich es mir schon gedacht habe, hat der Täter den Trank also aus meinem Schrank gestohlen. Leider konnte ich bis jetzt noch nicht feststellen, wer es gewesen ist. Die Person, die Sie vergiftete hat, hat scheinbar keine Spuren hinterlassen. Aber seien Sie sich sicher, ich werde der Sache nachgehen. Kein Schüler hat sich bisher ungestraft ohne Erlaubnis an meinen Vorräten bedient, und so soll es auch bleiben."

Hermine nickte. Sie fragte sich, warum Snape ihr das erzählte. Warum sagte er ihr nicht einfach, was ihre Strafarbeit war?

"Wenn ich den- oder diejenige finde, der oder die ein Fläschchen von meinem Nauseatrank gestohlen hat, werde ich persönlich dafür sorgen, dass er oder sie von der Schule fliegt", fuhr Snape fort. "Aber bis dahin sollten Sie lieber vorsichtig sein und genau darauf achten, was Sie trinken."

"Sie meinen, dass der- oder diejenige noch einmal versuchen könnte, mich zu vergiften?", fragte Hermine erschrocken.

"Ganz genau, das meine ich", erwiderte Snape.

Die beiden schwiegen eine Weile. Hermine dachte über das soeben gehörte nach.

"Haben Sie vielleicht selber einen Verdacht, wer Ihnen den Trank eingeflößt haben könnte?", wollte Snape wissen. "Haben Sie vielleicht einen Feind hier in Hogwarts?"

"Nicht, dass ich wüsste", sagte Hermine. "Nun...ich bin eine Gryffindor, Sie wissen, dass ich bei den Slytherins nicht besonders beliebt bin, aber ich kann mir nicht vorstellen, wer es gewesen sein sollte."

Snape nickte.

"Sie können dann gehen", erklärte er.

"Was?", fragte Hermine überrascht.

"Ich sagte, Sie können gehen", wiederholte Snape.

"Aber...die Strafarbeit!", sagte Hermine.

"Ich wollte nur mit Ihnen über die Vergiftung reden", antwortete Snape. "Ich habe Ihretwegen schon vorgestern einen ganzen Abend verloren, glauben Sie, ich habe heute Abend nichts Besseres zu tun, als Ihnen irgendwelche lächerlichen Strafarbeiten zu geben?"

Hermine verabschiedete sich und lief schnell aus seinem Büro, glücklich darüber, nicht nachsitzen zu müssen. Allerdings war sie schon ein wenig verwundert über Snapes merkwürdiges Verhalten. Warum hatte er vorher behauptet, sie solle die Strafarbeit nachholen? Er hätte auch einfach gleich sagen können, dass er mit ihr über die Vergiftung sprechen wollte. Aus ihm konnte sie wirklich nicht schlau werden.

# Der Liebestrank

Endlich war es so weit: Der Liebestrank war fertig gebraut. Lavender hatte ihn in ein kleines Fläschchen gefüllt, das sie nun in der Innentasche ihres Schulumhangs trug. Es war früh am Morgen und die Gryffindor stand zusammen mit ihrer besten Freundin Parvati in der noch leeren Großen Halle vor dem Lehrertisch.

"Wo genau sitzt Lupin eigentlich?", fragte sie.

"Ich glaube da, neben Flitwick", Parvati zeigte auf einen Platz.

"Bist du sicher?", hakte Lavender nach. "Ich dachte, er würde weiter links sitzen."

"Wenn ich mir sicher wäre, hätte ich nicht gesagt, dass ich es glaube, sondern dass ich es weiß", entgegnete Parvati unfreundlich.

"Ist ja schon gut", meinte Lavender. "Ich glaube, dass er weiter links sitzt."

"Wenn du meinst", sagte Parvati. "Es ist immerhin deine Entscheidung. Du willst Lupin den Trank geben, also solltest du dich darum kümmern, dass er im richtigen Becher landet."

"Ich schaff das schon", sagte Lavender.

"Dann solltest du dich beeilen, bevor die anderen kommen und bemerken, dass du fehlst!", schlug Parvati vor.

"Ich geh ja schon", entgegnete Lavender und drehte sich um.

"Viel Glück", rief Parvati ihr nach.

Lavender eilte aus der Großen Halle und machte sich auf den Weg Richtung Küche. Sie war schon öfters dort gewesen, um sich etwas zu Essen zu stibitzen, deshalb kannte sie den Weg. Ab und zu drehte sich das Mädchen um, um sich zu vergewissern, dass sie allein war. Die Gryffindor hatte keine Lust, dabei erwischt zu werden, wenn sie den Trank in Lupins Becher, der im Moment noch in der Küche stand, kippte. Es war auch nicht gut, wenn sie zur Tatzeit gesehen wurde. Obwohl es wahrscheinlich früher oder später doch rauskommen würde, schließlich würde sie Lupin verführen. Aber bis dahin würde sie ihren Abschluss sicher haben und was danach war, brauchte sie nicht zu kümmern. Lavender erreichte das Porträt mit der Obstschale. Sie blieb davor stehen und kitzelte die Birne, bis sie sich in einen Türknauf verwandelte, und öffnete anschließend die Tür. Die Küche war voll von Hauselfen, die herumwuselten und Essen auf die Tische stellten. Scheinbar bereiteten sie gerade das Frühstück vor, was Lavender gerade Recht war, da die beschäftigten Elfen gar keine Notiz von ihr nahmen. Die Gryffindor schlich sich an den Tisch, der genau unter dem Lehrertisch stand, und suchte sich Lupins Platz. Er war schon gedeckt, ein leerer Teller und ein Glas Kürbissaft standen bereit. Einen Moment musste das Mädchen überlegen, ob sie wirklich an dem richtigen Platz stand. Konnte es nicht sein, dass Lupin ein Stück weiter rechts saß? Nein, das war Lockharts Platz. Sie stand an der richtigen Stelle, da war sie sich sicher. Lavender sah sich um, ob sie auch wirklich unbeobachtet war, griff in ihren Umhang und holte das Fläschchen hervor. Hastig schraubte sie es auf und kippte dann den Inhalt in den Kürbissaft. Anschließend ließ sie die Flasche wieder in ihrer Tasche verschwinden und schlich sich dann aus der Küche. Draußen angekommen seufzte sie erleichtert auf. Niemand hatte sie bemerkt. Mit einem breiten Grinsen schlenderte sie den Gang entlang, als sie plötzlich Schritte vernahm. Das fehlte ihr noch, dass sie jetzt jemand am Tatort sah. Schnell huschte Lavender in den Schatten einer Säule und spähte hervor. Einen Moment später schlurfte Blaise Zabini (*Anm. d. Aut.: Ich WEISS, dass Blaise in den Büchern ein Junge ist!*) an ihr vorbei. Was wollte die denn hier? Die Slytherin bemerkte sie nicht, sondern lief auf das Porträt mit der Obstschale zu und kitzelte die Birne, so wie es Lavender zuvor getan hatte. Sekunden später war Blaise auch schon in der Küche verschwunden.

"Wahrscheinlich holt sie was zu Essen für ihre Freunde, so fett wie die sind, reicht ihnen das Frühstück wohl nicht", dachte Lavender grinsend und machte sich auf den Rückweg zur Großen Halle.

In der Großen Halle saßen Parvati und Hermine bereits mit den anderen Schülern beim Frühstück. Es fiel kaum auf, dass Lavender sich ein wenig zu spät an den Tisch setzte. Auf Hermines Frage, wo sie denn gewesen sei, antwortete Lavender, dass sie etwas in ihrem Schlafsaal vergessen hätte. Sie wusste, was Hermine von dem Plan mit dem Liebestrank hielt, deshalb wollte sie es ihr lieber nicht sagen. Hermine würde noch früh genug von Lavenders Tat erfahren und diese wollte einen Aufstand Hermines verhindern, damit nicht die gesamte Große Halle davon erfuhr. Das Ganze ging niemanden etwas an, außer Lavender. Und

vielleicht noch Lupin, aber der würde da kein Mitspracherecht haben und wenn er sich erst einmal in Lavender verliebt hatte, würde es ihm sowieso egal sein. Hermine jedenfalls ging es nichts an, mit welchen Mitteln sie den Wettbewerb gewann. Niemand hinderte den Bücherwurm daran, ebenfalls einen Liebestrank für Snape zu brauen. Wenn Hermine ihre Fähigkeiten als Zauberspezialistin unterschätzte, war sie eben selber daran schuld.

"Und?", flüsterte Parvati, nachdem sie sich versichert hatte, dass Hermine gerade in ein Gespräch mit Ginny Weasley vertieft war.

"Alles bestens", antwortete Lavender ebenfalls im Flüsterton. "Ich hab den Trank in seinen Becher gefüllt und keiner hat mich gesehen."

"Dann bin ich ja mal gespannt, wie lange er dir noch widerstehen kann", kicherte Parvati. "Wo ist er eigentlich? Er ist noch gar nicht da."

"Wahrscheinlich ist er...", begann Lavender.

"Ich kann für mich selbst entscheiden!", unterbrach eine schrille Stimme das Gespräch der beiden.

Lavender und Parvati sahen auf und erblickten eine sehr zornig funkelnde Ginny.

"Ich sagte 'nein', und dabei bleibt es", entgegnete Hermine fest.

"Schön!", fauchte Ginny, stand auf und rauschte aus der Großen Halle, wobei sie ein paar Erstklässler anrennelte, die verschreckt zur Seite sprangen.

"Was ist denn mit euch los?", fragte Parvati neugierig an Hermine gewandt.

"Sie wollte mir mit Snape helfen", erklärte Hermine. "Ich will sie aber nicht in die Sache mit reinziehen, deshalb ist sie sauer."

"Außerdem muss jede von uns allein die Aufgabe bewältigen", meinte Lavender.

Hermine sah das Mädchen zweifelnd an. Sie war sich ziemlich sicher, dass sich die beiden ständig gegenseitig halfen, sagte jedoch nichts dazu.

"Ron fände es sicher auch nicht sehr gut, wenn Ginny mir helfen würde", meinte Hermine. "Er ist sowieso schon gegen das Ganze, aber wenn seine kleine Schwester mit reingezogen würde...ich glaube, das würde er uns sehr übel nehmen."

Lavender zog Parvati am Ärmel.

"Was?", fragte diese.

Das Mädchen zeigte zur Tür, durch die gerade Remus Lupin trat. Die beiden Freundinnen verfolgten, wie der Lehrer durch die Halle lief und sich dann an seinen Platz setzte. Lavenders Grinsen wurde immer breiter.

"Ich kann es kaum erwarten", flüsterte sie aufgeregt.

"Ich auch nicht", entgegnete Parvati.

"Warum trinkt er nichts?", fragte Lavender. "Na los, trink endlich was."

Doch Professor Lupin war in ein Gespräch mit Professor Flitwick vertieft und beachtete seinen Kürbissaft gar nicht. Lavender ballte ihre Hände fest zusammen, so dass sich ihre Fingernägel in die Haut bohrten.

"Na los, mach schon!"

Als hätte er sie gehört, nahm Lupin plötzlich sein Glas in die Hand und trank einen großen Schluck.

"Ja!", rief Lavender begeistert aus.

"Was ist?", erkundigte sich Hermine.

"Ach nichts", log Lavender.

Sie beobachtete Lupin weiterhin interessiert, doch ihr fiel nichts Ungewöhnliches auf. Der Professor unterhielt sich nun mit McGonagall, die ihm gegenüber saß.

"Warum tut sich nichts?", fragte Lavender angespannt.

"Wahrscheinlich dauert es, bis der Trank wirkt", vermutete Parvati.

"Unsinn, in dem Rezept stand, dass die Wirkung wenige Minuten nach dem Trinken eintritt", entgegnete Lavender.

"Wenn du dir jedes Rezept so genau durchlesen würdest, wie das des Liebestrankes, dann könntest du jetzt auch im UTZ-Kurs sein", meinte Parvati grinsend.

Lavender wollte etwas erwidern, doch da spürte sie eine Bewegung hinter sich. Rasch drehte sie sich um und erblickte Professor Flitwick, in dessen Gesicht ein merkwürdig verträumter Ausdruck lag.

"Professor Flitwick, ist alles in Ordnung?", fragte sie besorgt.

"Lavender", hauchte Flitwick. "Ich muss ununterbrochen an dich zu denken, ich lebe nur noch für dich. Ich bin total verrückt nach dir!"

# Der verliebte Professor Flitwick

Lavender starrte Flitwick entgeistert an. Sie musste sich verhöhrt haben.

"W-wie bitte?", fragte sie unsicher.

"Ich bin verrückt nach dir", wiederholte Flitwick mit verklärtem Blick. "Du bist meine Traumfrau, ich liebe dich und ich werde alles Erdenkliche tun, damit du mich ebenfalls liebst."

Die Gespräche am Tisch verstummten und alle Blicke richteten sich auf Professor Flitwick. Lavender warf Parvati einen hilflosen Blick zu.

"Es war das falsche Glas", flüsterte sie verzweifelt.

"Ich habe euch ja gesagt, lasst es!", sagte Hermine mit strenger Stimme. Sie stand auf und verließ die Große Halle, allerdings warf sie den beiden Freundinnen noch einmal böse Blicke zu.

"Was sollen wir nur tun?", fragte Lavender.

"Ich würde für dich sterben!", sagte Flitwick laut und mittlerweile hörten auch die Schüler der anderen Häuser zu. Ein paar schauten den Lehrer verdattert an, andere begannen zu kichern.

"Du bist die schönste Frau auf der ganzen Welt", fuhr Flitwick fort. "Ich würde alles dafür geben, um mit dir zusammen sein zu können. Du musst mir eine Chance geben!"

Lavender starrte ihren Lehrer schockiert an, dann sprang sie auf und floh unter dem Gelächter der anderen Schüler aus der Großen Halle. Doch der Professor folgte ihr. Die Gryffindor lief durch verschiedene Gänge. Als sie glaubte, ihn endlich abgehängt zu haben, packte sie plötzlich jemand am Arm. Erschrocken musste das Mädchen feststellen, dass es Flitwick war.

"Wieso läufst du vor mir davon?", fragte Flitwick unglücklich. "Ich liebe dich doch!"

"Ich...ich", stotterte Lavender, doch ihr fehlten die Worte.

"Ich werde dich glücklicher machen, als es ein anderer Mann je könnte", versprach Flitwick und starrte sie weiterhin verträumt an. "Gib mir eine Chance."

"Lassen Sie mich bitte los", sagte Lavender den Tränen nahe. Warum musste auch alles schief gehen? Scheinbar hatte sie den Trank wirklich in das falsche Glas geschüttet. Aber warum musste es ausgerechnet Flitwicks Saft gewesen sein?

"Sag mir, dass du mich ebenfalls liebst", flehte Flitwick sie an. "Seit unserer ersten Begegnung liebe ich dich!"

"Hören Sie auf damit, Sie machen mir Angst", sagte Lavender. "Das Sind nicht Sie, das ist nur der dämliche Liebestrank, den Sie getrunken haben."

Aber Flitwick hörte ihr gar nicht zu. Lavender versuchte sich aus seinem Klammergriff zu lösen, doch obwohl der Lehrer so klein war, war er ungewöhnlich stark.

"Wir könnten uns ein gemeinsames Haus kaufen und dort glücklich leben", meinte Flitwick ohne den Griff um Lavenders Arm zu lockern. "Nur du und ich...wäre das nicht traumhaft?"

Lavender kamen nun wirklich die Tränen. Warum war niemand da, um ihr zu helfen? Scheinbar hatte sie zu viel von dem Trank in den Kürbissaft gemischt, Flitwick war ja total übergeschnappt. Er sollte sich nur in sie verlieben und nicht so einen Blödsinn über ein gemeinsames Haus reden.

"Wieso sagst du denn nichts?", fragte Flitwick und seine Stimme hatte einen traurigen Klang. "Liebst du mich etwa nicht? Willst du nicht..."

"Hier seid ihr!", sagte plötzlich eine vertraute Stimme.

Lavender seufzte erleichtert auf. Parvati!

"Was geht hier vor?", fragte McGonagall streng.

Bei dem Klang von McGonagalls Stimme rutschte Lavender das Herz in die Hose. Wenn ihre Hauslehrerin wusste, dass sie den Trank gebraut hatte, würde es mächtigen Ärger geben.

"Er ist total übergeschnappt", sagte Lavender mit Tränen in den Augen.

"Aber warum weinst du denn, meine Liebe?", fragte Flitwick. "Du weißt doch, wie sehr ich dich liebe, wir können zusammen glücklich werden!"

"Professor Flitwick!", sagte McGonagall entgeistert.

Im nächsten Moment packte jemand Flitwick am Arm und zog ihn von Lavender fort. Das Mädchen erkannte, dass es Lupin war.



"Alles in Ordnung?", fragte Parvati und stürmte auf ihre Freundin zu.

"Ich warte immer noch auf eine Erklärung", verlangte Professor McGonagall.

"Professor, jemand hat ihm einen Liebestrank untergemischt", sagte Lavender.

"Wie bitte?", fragte McGonagall entrüstet.

"So ein Unsinn, ich liebe sie wirklich!", entgegnete Flitwick überzeugt.

"Ich glaube, Miss Brown hat Recht", mischte sich Professor Lupin in das Gespräch ein. "Am besten bringe ich ihn zu Severus, ich bin sicher, dass er ein Gegenmittel hat."

"Gut machen Sie das", sagte Professor McGonagall.

Lupin schob den sich sträubenden Flitwick davon. Die beiden Mädchen wollten die Gelegenheit nutzen und sich unbemerkt davon schleichen, doch ihre Hauslehrerin hielt sie auf.

"Ich erwarte eine Erklärung", sagte sie.

"Äh...ich weiß auch nicht, was mit ihm los ist", log Lavender und versuchte verwirrt auszusehen, was ihr auch gut gelang, da sie noch immer überrascht war, dass Flitwick und nicht Lupin den Trank erhalten hatte.

"Ach ja?", fragte McGonagall. "Sie glauben also, dass der Liebestrank ganz allein seinen Weg in Professor Flitwicks Glas gefunden hat?"

"Sie...Sie glauben doch nicht etwa, dass ich das war?", wollte Lavender wissen.

"Wenn Sie es nicht waren, wer dann?", entgegnete McGonagall.

"Warum sollte ich so etwas tun?", fragte Lavender, die sich nun von dem Schrecken erholt hatte. "Warum sollte ich wollen, dass sich Professor Flitwick in mich verliebt? Das wäre ja verrückt. Wahrscheinlich hat ihm jemand den Trank untergejubelt, um mich zu ärgern."

Professor McGonagall musterte sie einen Moment.

"Sie haben Recht, Miss Brown", sagte sie dann weniger streng. "Es war unsinnig von mir zu glauben, Sie selbst hätten den Trank gebraut. Keiner würde sich in der Lage befinden wollen, in der Sie eben waren. Ich werde den Übeltäter finden und dafür sorgen, dass er eine Strafarbeit bekommt. Sie beide sollten jetzt in den Unterricht gehen."

Lavender und Parvati nickten eifrig, dann rannten sie so schnell sie konnten davon. Kaum waren sie außer Sicht- und Hörweite, blieben sie stehen.

"Das war knapp", meinte Parvati. "Gut, dass es so unglaublich ist, dass du einen Liebestrank für Flitwick brauen würdest."

"Ist es ja auch", entgegnete Lavender. "Schließlich war der Trank für Lupin bestimmt. Wie dumm, dass ich den Trank in das falsche Glas getan habe. Wir hätten beinahe Ärger bekommen und noch dazu bin ich Lupin immer noch nicht näher gekommen. Ich kann auch keinen weiteren Trank brauen, sonst wäre das zu auffällig."

"Wenigstens hat sie uns geglaubt", sagte Parvati. "Das ist doch die Hauptsache. Stell dir vor, wir hätten Ärger bekommen, obwohl der Plan sowieso schon schiefgegangen ist. Das wäre ja noch blöder."

Die Sache mit dem Liebestrank war in den nächsten Tagen ein sehr beliebter Gesprächsstoff in Hogwarts. Wo man auch hinkam, sprachen die Schüler darüber. Immer wieder erzählten sie die Geschichte und brachen dann in lauthalses Gelächter aus, weil die Vorstellung von Professor Flitwick, der eine Schülerin anschmachtete, einfach zu komisch war. Flitwick selbst nahm das Geschehene ziemlich locker auf und kümmerte sich nicht darum, wenn seine Schüler freche Bemerkungen zu dem Vorfall machten – im Gegenteil er lachte sogar selbst darüber und fand das Ganze sehr amüsant. Selbst der Schulleiter konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen, wenn er an den verliebten Flitwick dachte. Die Einzigen, die es nicht witzig fanden, waren Lavender, Parvati, Hermine und ein paar der Professoren, darunter McGonagall. Hermine setzte in Gegenwart der beiden Freundinnen eine besserwisserische Miene auf und sagte, dass das Ganze eine gute Lehre für sie sei. Professor McGonagall suchte unterdessen eifrig nach dem Übeltäter, den sie allerdings nicht fand. So war schließlich eine Woche vergangen und Lavender war Professor Lupin immer noch nicht näher gekommen. Sie beschloss daraufhin, wieder Liebesgedichte an ihn zu schreiben. Gleich bei der nächsten Gelegenheit schickte sie eine der Schulleulen mit einem Stück Pergament an den Professor.

Zu den wenigen, die Flitwicks kurzzeitige Verliebtheit nicht lustig gefunden hatten, gehörten auch Blaise, Millicent und Pansy. Die drei Slytherins waren sich ziemlich sicher, dass der Liebestrank eigentlich Lupin gegolten hatte und es störte sie, dass schon wieder eine Tat einer Gryffindor das Gesprächsthema Nummer eins in Hogwarts war. Es wurde allmählich Zeit, dass die Slytherins für Gesprächsstoff sorgten, doch bisher

war es ihnen noch nicht gelungen. In den letzten Jahren war es in den Gesprächen immer um Potter und seine wundervollen Taten gegangen und nun schafften es die Gryffindors – wenn auch unbeabsichtigt – mit irgendwelchen Albernheiten, im Gespräch zu bleiben.

"Mir reicht es langsam, dass es immer nur um Gryffindor geht", fauchte Blaise. "Wir müssen uns endlich was einfallen lassen!"

"Und was?", entgegnete Pansy. "Für Ideen bin ich immer offen."

"Wisst ihr, wir sollten den Gryffindors mal zeigen, wer hier der Boss ist", sagte Millicent zähneknirschend. "Wenn eine von uns zuerst einen Lehrer verführt, werden wir mal das Gesprächsthema sein. Alles, was wir tun müssen, ist zu verhindern, dass uns eine von den Gryffindors zuvor kommt. Wir verhexen sie einfach, dann kann nichts mehr schief gehen."

"Das ist aber ein bisschen auffällig, wenn Granger, Brown und Patil gleichzeitig im Krankenflügel liegen", meinte Pansy.

"Ach was", erwiderte Blaise. "Die drei hängen doch im Moment ständig zusammen rum. Eine von ihnen benutzt einen falschen Zauber und schwupps landen sie alle im Krankenflügel. Brown ist blöd genug, um so was anzustellen, also wird keiner misstrauisch werden."

"Okay, das wäre also geklärt", sagte Millicent mit einem gemeinen Grinsen. "Die Gryffindors haben keine Chance, wir haben schon so gut wie gewonnen!"

# Die Übeltäterin

"Habt ihr es schon gehört?", fragte Parvati ein paar Tage später, während sie sich an den Gryffindortisch setzte. "Zabini ist gerade bei McGonagall, angeblich wird sie verdächtigt, Flitwick den Liebestrank unterjubelt zu haben."

Ihre Freundinnen starrten sie an.

"Aber wieso das denn?", fragte Lavender. "Ich meine...sie ist es schließlich nicht gewesen, wieso glaubt McGonagall dann, dass sie es war?"

"Keine Ahnung, aber ist doch egal", sagte Parvati. "Immerhin glaubt die Frau wirklich an deine Unschuld."

Hermine warf den beiden einen missbilligenden Blick zu, schwieg aber.

"Wie läuft's eigentlich bei euch?", wechselte Lavender schnell das Thema. "Seid ihr Snape und Hagrid schon näher gekommen?"

Hermine und Parvati schüttelten die Köpfe.

"Nicht wirklich", sagte Parvati. "Ich besuche ihn ziemlich oft, mache ihm Komplimente und er freut sich auch darüber. Aber er versteht meine ganzen Andeutungen überhaupt nicht. Ich sollte wohl deutlicher werden."

Die beiden Mädchen sahen Hermine erwartungsvoll an. Diese errötete ein wenig.

"Also...irgendwie werde ich aus Professor Snape nicht sehr schlau", gab die Braunhaarige zu. "Wisst ihr, als ich im Krankenflügel lag, war er richtig nett. Er war ein vollkommen anderer Mensch. Und jetzt ist er fast genauso unfreundlich und gemein wie vorher."

"Ach, das wird schon", meinte Parvati tröstend. "Dass Snape, als ihr zwei allein ward, nett zu dir war, ist doch schon mal ein gutes Zeichen. In der Öffentlichkeit behandelt er dich so wie vorher, damit keiner was merkt. Wahrscheinlich ist er in Wirklichkeit heiß auf dich. Bleib also weiter dran."

Hermine startete Parvati entgeistert an. Dass Snape "heiß" auf sie war, konnte sie sich beim besten Willen nicht vorstellen.

"Was ist mit Lupin?", wollte Parvati wissen.

Lavenders Miene verdüsterte sich.

"Ich schreibe ihm fast täglich kurze Gedichte und Liebesbriefchen, aber ich glaube, es ist ihm egal", sagte sie. "Selbst wenn ich ihm allein auf dem Gang begegne, behandelt er mich nur wie eine Schülerin. Naja, ich hab mir jetzt was Schönes für ihn überlegt. Ihr werdet's schon noch sehen."

Hermine sah Lavender prüfend an. Was meinte die Freundin mit "was Schönes"? Hoffentlich war es nicht wieder etwas Verbotenes, wie die Sache mit dem Liebestrank.

Zur gleichen Zeit befand sich Blaise in einem unangenehmen Gespräch mit der Hauslehrerin von Gryffindor.

"Zum letzten Mal, Professor, ich war es nicht!", sagte Blaise verärgert.

"Miss Zabini, hören Sie endlich damit auf, das Unschuldslamm zu spielen", sagte Professor McGonagall in strengem Ton. "Sie wurden zur Tatzeit in der Küche gesehen, das können uns hunderte von Hauselfen bezeugen."

"Ich gebe ja zu, dass ich in der Küche war, aber ich habe keinen Liebestrank in einen der Becher gefüllt, warum sollte ich so etwas tun?", entgegnete Blaise.

"Was wollten Sie dann dort?", fragte McGonagall.

"Ich wollte mir etwas zu Essen holen", antwortete Blaise wahrheitsgetreu.

"Zur Frühstückszeit?", McGonagall zog eine Augenbraue hoch. "Das klingt ziemlich unglaubwürdig, finden Sie nicht?"

"Es stimmt aber", entgegnete Blaise patzig.

"Warum sollten Sie sich etwas zu Essen aus der Küche holen, wenn es doch in der Großen Halle genug gab?", wollte die Professorin wissen.

"Ich hatte nicht vor, in der Großen Halle zu frühstücken", antwortete Blaise. "Ich wollte draußen ein Picknick machen."

"Sie hätten sich genauso gut von ihrem Haustisch etwas zu Essen mit nach draußen nehmen können", sagte

Professor McGonagall. "Es leuchtet mir nicht ein, dass Sie den weiten Weg zur Küche zurücklegen, wenn Sie auch in der Großen Halle etwas hätten bekommen können."

"Ich sage die Wahrheit, das müssen Sie mir glauben!"

"Soll ich Ihnen sagen, was ich glaube?", fragte McGonagall. "Ich glaube, Sie haben die Hauselfen nur zur Ablenkung nach etwas zu Essen gebeten – oder wie mir erzählt wurde, haben Sie sie angefaucht – damit Sie dann heimlich den Trank in Professor Flitwicks Becher füllen konnten."

"Aber warum sollte ich denn so etwas tun?", unterbrach Blaise sie.

"Es ist allgemein bekannt, dass Sie und Ihre Freunde einen Groll gegen Miss Brown, Miss Patil und Miss Granger hegen und bei jeder Gelegenheit versuchen, sie zu verfluchen", antwortete die Lehrerin. "Es war für Sie sicher eine Freude zu sehen, wie Professor Flitwick vor Liebeswahn Miss Brown verfolgte. Aber das Ganze hat ein Nachspiel für Sie. 30 Punkte Abzug für Slytherin und außerdem fällt das nächste Hogsmeade-Wochenende für Sie aus."

"Was?", rief Blaise entsetzt. "Das können Sie nicht machen! Ich hab doch gar nichts getan!"

"Noch einmal 5 Punkte Abzug für ünverschämtes Anlügen einer Lehrerin", sagte McGonagall. "Und jetzt gehen Sie zurück in Ihren Gemeinschaftsraum. Ich werde Ihren Hauslehrer über Ihren Streich und Ihr unmögliches Betragen informieren."

Blaise warf der Professorin noch einen wütenden Blick zu, dann verließ sie türeschlagend das Büro und stampfte zurück in ihren Gemeinschaftsraum.

Es war Freitagabend und Pansy war auf dem Weg zu Professor Lockhart. Der Lehrer hatte versprochen, ihr ein wenig Nachhilfe in Kräuterkunde zu geben. Die Slytherin trug eine enge Jeans, ein weitausgeschnittenes dunkelgrünes Top und darüber ihren normalen Schulumhang. Ihre langen schwarzen Haare hatte sie sich zu einem Pferdeschwanz zurückgebunden, damit sie ihr nicht ständig ins Gesicht fielen. Sie klopfte an die Tür und wartete, bis Lockhart öffnete. Der Professor trug einen veilchenblauen Umhang, der sehr teuer aussah, und strahlte Pansy begeistert an, während er ihr die Tür aufhielt.

"Kommen Sie nur herein, Miss Parkinson", sagte er gut gelaunt. "Sie sehen mal wieder sehr bezaubernd aus."

Pansy grinste zufrieden, als sie das Büro betrat. Lockhart ließ sich so leicht einwickeln. Man musste ihm nur sagen, wie genial und heldenhaft er war und ihn freundlich anlächeln, dann standen einem bei ihm schon alle Türen offen. Wenn er Zaubereiminister gewesen wäre, hätte Pansy große Chancen gehabt, einen guten Job zu bekommen, da war sie sich sicher. Aber leider war dem nicht so und Lockhart war nur ein dämlicher Lehrer, den sie ins Bett bekommen wollte, um eine Wette zu gewinnen.

Lockhart bot ihr einen Platz gegenüber seines Schreibtischs an und Pansy setzte sich. Sie betrachtete die eingerahmten Fotos, die vor ihr auf dem Tisch standen, und allesamt Lockhart zeigten. Wie konnte er den Anblick von diesen vielen, dämlich grinsenden Lockharts nur ertragen? Ihr wurde ja von einem der Bilder schon ganz schlecht.

"Das ist aber ein schönes Bild", log Pansy und zeigte auf ein besonders grässliches Foto von ihrem Lehrer, auf dem er einen grellvioletten Umhang trug.

"Ja, dieses Bild gefällt mir besonders gut", meinte Lockhart und betrachtete stolz das Foto.

Pansy unterdrückte angestrengt ein Lachen.

"Nun, Sie sind ja nicht hier, um mit mir all diese Fotos zu bewundern", sagte Lockhart. "Allerdings können Sie gerne ein andermal wiederkommen, dann werde ich Ihnen die Geschichte zu jedem einzelnen Bild erzählen. Aber jetzt möchte ich Ihnen noch ein bisschen was beibringen, deshalb sind Sie ja hier, nicht?"

Er lachte glucksend.

"Also, fangen wir mit der Alraune an", begann Lockhart. "Die Alraune ist eine Rückverwandlerin, das heißt, sie kann Verwandelte oder Verfluchte in ihren ursprünglichen Zustand zurückversetzen. Ihr Schrei ist tödlich für jeden, der ihn hört."

Pansy seufzte innerlich auf. Sie hatten Alraunen schon in der zweiten Klasse durchgenommen, wenn sie wirklich Nachhilfe gebraucht hätte, wäre es sinnvoller gewesen, wenn Lockhart ihr den Stoff der *siebten* Klasse beigebracht hätte. Aber der Kräuterkundelehrer hielt einen langweiligen Vortrag über verschiedene Pflanzen, über die Pansy bereits genug wusste. Während er erzählte, sah sie sich gelangweilt in dem Büro um und betrachtete die verschiedenen Bilder an den Wänden. Lockhart erzählte weiter und weiter und Pansy glaubte vor Langeweile sterben zu müssen.

"...ich habe ihm natürlich sofort ein Autogramm von mir angeboten", sagte Lockhart gerade.

Pansy sah ihn irritiert an. Er hatte doch eben noch von Kräuterkunde geredet, wieso erzählte er dann jetzt etwas von Autogrammen?

"Was halten Sie davon?", wollte Lockhart wissen.

Was hielt sie wovon?

"Äh...ja...ich bin ganz Ihrer Meinung", stotterte Pansy.

"Ich wusste doch, dass Sie eine kluge Schülerin sind", meinte Lockhart zufrieden.

Er stand auf, ging in eine Ecke seines Büros und suchte nach etwas.

"Wo hab ich denn...ah hier ist sie ja...", murmelte er und kam zurück zu seinem Schreibtisch. In seiner Hand hielt er eine Keksdose.

"Bedienen Sie sich", sagte er und öffnete die Dose.

Pansy griff hinein und nahm sich ein paar Schokoladenkekse. Sie schmeckten gut und waren somit das Erfreulichste, was ihr bisher in Lockharts Büro passiert war.

"Und, wie war die Nachhilfestunde?", fragte Lockhart. "Lernen ist doch gar nicht so schlimm, wenn man einen begabten Lehrer hat, nicht wahr?"

Wieder lachte er und Pansy verschluckte sich an ihrem Keks. Ihr Kräuterkundelehrer war wirklich der eingebildetste Mensch, den sie kannte.

"Die nächste Stunde ist dann am nächsten Freitag zur selben Zeit, einverstanden?", Lockhart lächelte sie fröhlich an.

Pansy nickte und stand auf.

"Ich muss gehen", sagte sie.

"Das ist aber schade", meinte Lockhart. "Ich wollte Ihnen noch erzählen, wie..."

"Nächstes Mal", unterbrach Pansy ihn und flüchtete hastig aus dem Büro.

# Lavenders Überraschung

Es hatte sich schnell herumgesprochen, dass Professor McGonagall Blaise Punkte abgezogen hatte, weil sie diese für die Verantwortliche hielt. Nur wenige Schüler kannten die Wahrheit. Lavender und Parvati fanden es lustig, dass Blaise für etwas bestraft wurde, das sie gar nicht begangen hatte. Hermine hingegen fand das Ganze gar nicht amüsan. Sie hatte versucht, Lavender dazu zu bringen, McGonagall die Wahrheit zu sagen, weil sie es nicht in Ordnung fand, dass Blaise für Lavenders Tat bestraft wurde, doch Lavender wollte nichts davon hören. Sie und Parvati waren der Meinung, dass die Slytherin diese Ungerechtigkeit verdiente. Seitdem sprach Hermine nicht mehr mit den beiden. Pansy, Millicent und Blaise fanden das Ganze auch nicht lustig. Sie wussten nur zu gut, dass Lavender für den Liebestrank verantwortlich war, doch außer den Slytherins glaubte ihnen niemand. Noch dazu behielt McGonagall sie seit dem Vorfall im Auge, was die Mädchen mehr als lästig fanden. Sie beschlossen sich an den Gryffindors zu rächen, sobald es eine Gelegenheit dazu gab.

Als Hermine sich am Montagmorgen an den Frühstückstisch setzte, fand sie dort Parvati und Lavender vor, die eifrig miteinander tuschelten. Die Braunhaarige zog die Stirn kraus. Wenn die beiden flüsterten, heckten sie bestimmt wieder etwas aus, das ihnen möglicherweise Ärger einbringen konnte. Trotzdem verzichtete Hermine darauf, sie zu ermahnen, da sie immer noch nicht mit ihnen sprach, und schmierte sich ein Marmeladenbrötchen, während sie ihren Freundinnen immer wieder misstrauische Blicke zuwarf. Gerade als sie ihr Frühstück beendet hatte, ließ sich Ron geräuschvoll auf den Platz neben ihr plumpsen. Hermine sah ihn missbilligend an. Ron nahm keine Notiz davon, sondern klagte lauthals darüber, dass er den Aufsatz für Verwandlung nicht fertiggeschrieben hatte. Dabei warf er Hermine ein paar hoffnungsvolle Blicke zu, die diese ignorierte. Sie hatte Ron schon am Freitag ermahnt, dass er seinen Aufsatz schreiben sollte, da würde sie ihn jetzt sicher nicht abschreiben lassen.

"Hermine, könnte ich nicht...", begann Ron.

"Nein!", erwiderte Hermine streng.

"Aber ich möchte doch nur...", wieder wurde Ron unterbrochen, diesmal durch eine Eule, die einen Tagespropheten auf den Tisch fallen lies.

"Ah, die Post", sagte Hermine und nahm die Zeitung in die Hand. Aus den Augenwinkeln registrierte sie, dass Lavender plötzlich aufgeregt auf ihrem Stuhl herumrutschte und leise kicherte.

"Was ist denn los?", fragte Parvati neugierig.

"Wart's nur ab", grinste Lavender und sah zum Lehrertisch hinüber.

Auch Hermine, Parvati, Harry und Ron wandten den Blick dorthin, konnten aber nichts Ungewöhnliches feststellen. Hermine schüttelte nur seufzend den Kopf und wollte sich gerade wieder ihrer Zeitung zuwenden, als eine Eule einen Brief über Professor Lupin fallen lies. Eigentlich war das nichts Besonderes, aber kaum hatte dieser den Umschlag geöffnet, war ein ohrenbetäubender Knall zu vernehmen. Sekunden später rieselte etwas auf den verdutzen Lehrer hinunter, dass Hermine nach näherem Hinsehen als rosa Konfettiherzen identifizierte. Doch das war noch längst nicht alles. Eine leise Stimme sang eines von Lavenders selbstgeschriebenen Gedichten mit einer lächerlichen Liebeserklärung. Die Gespräche in der Großen Halle verstummten augenblicklich und alle sahen zum Lehrertisch hinüber. Lupin saß wie erstarrt da, während der Konfettiregen über ihm nicht enden wollte. Hermine fühlte sich unangenehm an den Valentinstag in ihrem zweiten Schuljahr erinnert, an dem Lockhart die Große Halle in Rosa geschmückt hatte und ebenfalls Konfettiherzen von der Decke gerieselt waren. Ironischerweise saß dieser auch jetzt am Lehrertisch, allerdings wirkte er ein wenig beleidigt als er den mit Konfetti bedeckten Lupin betrachtete. Lavender kicherte noch immer und Hermine war klar, dass nur sie hinter der ganzen Aktion stecken konnte.

"Findest du es nicht ein wenig übertrieben?", fragte sie naserümpfend.

"Wieso das denn?", entgegnete Lavender. "Ich finde die Idee süß. Lupin soll doch sehen, wie sehr ich ihn mag."

"Er wirkt aber nicht sehr begeistert", meinte Hermine und zeigte auf ihren Lehrer, der sich gerade schüttelte, um das Konfetti von seinem Umhang zu bekommen. "Außerdem könnten die Lehrer misstrauisch werden. Erst der Liebestrank, jetzt die Konfettiherzen."

"Ach was, das mit dem Liebestrank hat sich doch längst erledigt", meinte Lavender gleichgültig. "Zabini wurde bestraft, also wird keiner eine Verbindung zwischen der Sache und den Herzen sehen. Findest du die

Idee nicht gut? Lupin muss einfach bemerken, dass er eine Verehrerin hat."

"Ja, aber ob er auf rosa Konfettiherzen steht?", fragte Hermine zweifelnd.

"Von so etwas hast du doch nun wirklich keine Ahnung", behauptete Lavender. "Lass das einfach mal meine Sache sein."

Nach dem Frühstück begaben sich Hermine und Parvati hinunter in die Kerker, in denen sie eine Doppelstunde Zaubersprüche hatten. Die Freundin flüsterte Hermine auf dem Weg immer wieder zu, dass sie endlich etwas wegen Snape unternehmen müsste. Erst als sie vor dem Kerker, wo schon die anderen Schüler standen, ankamen, ließ Parvati sie in Ruhe, damit niemand zuhören konnte. Hermine betrachtete ihre Füße und dachte über die bevorstehende Zauberspruchstunde nach. Sicher würde sie keine ruhige Minute haben, weil Parvati ihr wieder haufenweise Ratschläge geben würde, was sie wegen Snape machen sollte. Langsam ging das Hermine wirklich auf die Nerven, sie konnte sich bei den ganzen Tipps kaum auf Zaubersprüche konzentrieren – wenn das so weiterginge, würde sich das bald auf ihre Noten auswirken. Außerdem wollte sie nicht andauernd an die Wette erinnert werden.

Snape öffnete den Schülern die Kerkertür und Parvati drängte Hermine zu einem Platz in der Nähe des Lehrerpults. Der Zauberspruchlehrer hielt sich nicht lange mit einer Begrüßung auf, sondern gab sofort Anweisung für den Trank, der gebraut werden sollte. Wenige Minuten später saß die gesamte Klasse vor ihren Kesseln und versuchte konzentriert keinen Fehler beim Brauen zu machen. Hermine las sich das Rezept durch und gab ihrer Freundin hin und wieder Anweisungen, was zu tun war.

"Ich glaube, diese Wurzeln müssen noch kleiner geschnitten werden", erklärte Hermine, als Parvati die Affodillwurzeln in den Kessel geben wollte.

"Wie kannst du nur so konzentriert sein, während Snape in deiner Nähe herumläuft und du ihm immer noch keinen Schritt weitergekommen bist?", erwiderte Parvati, befolgte allerdings Hermines Rat.

"Entschuldige, aber ich habe keine Lust, dass sich wegen der Wette meine Noten verschlechterten", sagte Hermine.

"Ruhe!", rief Snape ihnen verärgert zu.

"Toll Hermine, wie willst du ihn jemals rumkriegern, wenn du ihn verärgerst?", fragte Parvati.

Hermine schnaubte nur und wandte sich wieder ihrem Trank zu.

"Aber mal im Ernst, du musst endlich was unternehmen!", flüsterte Parvati.

"Können wir das nicht später klären?", entgegnete Hermine genervt. "Ich möchte gern mit diesem Trank fertig werden."

"Miss Granger, was gibt es da vorne ständig zu flüstern?", fragte Snape kalt und schritt langsam nach vorne. "Glauben Sie, die Regeln gelten für sie nicht?"

"Tut mir Leid, Sir", entschuldigte sich Hermine und warf ihrer Sitznachbarin einen wütenden Blick zu.

"Vielleicht wird Sie eine Stunde Nachsitzen wieder daran erinnern, dass Unterhaltungen in meinem Unterricht untersagt sind", sagte Snape mit einem gemeinen Grinsen. "Ich erwarte Sie heute Abend pünktlich um acht Uhr in meinem Büro."

Er warf ihr einen gehässigen Blick zu und wandte sich dann einem anderen Schüler zu, um ihn dafür zurechtzuweisen, dass er zu viele Wurzeln in seinen Trank gegeben hatte.

"Was Besseres hätte er gar nicht tun können", meinte Parvati grinsend, doch Hermine beachtete sie nicht, da sie bemerkte, dass Ron sie komisch ansah.

"Was?", fragte sie ihn wütend und er wandte schnell den Kopf ab.

Für den Rest der Stunde ließ Parvati Hermine zum Glück in Ruhe und sie konnte ihren Trank ohne Probleme beenden. Sobald es gegongt hatte, verließen die Mädchen den Klassenraum. Unterwegs wurden sie plötzlich von Ron eingeholt.

"Na Hermine, du bekommst im Moment aber ganz schön oft Nachsitzen von Snape aufgebrummt", meinte er mit einem merkwürdigen Gesichtsausdruck.

"Was soll das heißen?", wollte Hermine wissen.

"Naja, vielleicht machst du das absichtlich", sagte Ron. "Wegen der Wette."

"Sei nicht albern Ron, ich hab mich nur mit Parvati über den Trank unterhalten und er hat mir dafür Nachsitzen aufgebrummt", entgegnete Hermine verärgert. "Wenn wir zusammen einen Trank brauen, müssen wir uns ja wohl unterhalten."

"Dann hat Snape wahrscheinlich extra darauf gehofft, dass er dir Nachsitzen geben kann", meinte Ron.

"Was habt ihr bis jetzt in den ganzen Nachsitzen- und Strafarbeitsstunden gemacht? Hat er –"

"Oh, bitte hör auf, Ron!", sagte Hermine. "Ich musste bis jetzt immer nachsitzen oder Strafarbeiten machen, genau wie jeder andere Schüler!"

Hermine schob sich an ihm vorbei und eilte zu ihrem nächsten Unterrichtsfach.